Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 10 — FREITAG, 12. JANUAR 1951 — PREIS 15 PFENNIG, Samstags 20 Pfennig

Streikgespräch unter vier Augen

Zwei Stunden Adenauer-Böckler — Neue Zusammenkunft „in Kürze"

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 11. Januar. Unter vier Augen besprachen Bundeskanzler Dr. Adenauer und der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. h. c. Böckler, am Donnerstagabend in einer zweistündigen Unterredung die Situation, die durch den Streikbeschluß in der Eisen schaffenden Industrie entstanden ist. Über den Inhalt der Unterredung wurde nur ein wenige Zeilen umfassendes Kommuniqué herausgegeben. Darin wird festgestellt, man sei sich auf beiden Seiten einig gewesen, daß alle Versuche unternommen werden müßten, um „schnellstens eine befriedigende Lösung" zu finden.

Über den Verlauf des Gesprächs im einzelnen erfolgten keinerlei Mitteilungen. Von unterrichteter Seite wurde lediglich gesagt, Dr. h. c. Böckler alle Gewerkschaftswünsche vorgetragen habe, und daß u. a. die Frage besprochen worden sei, ob man eine neutrale, von allen Betroffenen anerkannte Schiedsinstanz bilden und sich ihrem Spruch unterwerfen solle. Eine endgültige Entscheidung sei jedoch nicht gefallen, da sowohl der Bundeskanzler mit dem Kabinett als auch Dr. h. c. Böckler mit dem Vorstand des DGB die in dem Gespräch aufgeworfenen Fragen besprechen wollten. Es solle aber „in Kürze" eine neue Aussprache Adenauer—Böckler stattfinden.

Vor seiner Unterredung mit Dr. h. c. Böckler hatte der Bundeskanzler eine Besprechung mit dem CDU/CSU-Bundestagsabgeordneten Dr. Schröder (Düsseldorf-Mettmann). Regierungsstellen nehmen an, daß sich der Bundeskanzler hauptsächlich über Einzelheiten der von Dr. Schröder im Bundestag eingebrachten Gesetzentwürfe über das Mitbestimmungsrecht und über die Neuordnung der Besitzverhältnisse in der Eisen- und Stahlindustrie unterrichten wollte.

Schalfejew stellt richtig

Was Erhard wirklich gesagt haben soll

Bonn, 11. Januar. (Eigenbericht) Staatssekretär Schalfejew vom Bundeswirtschaftsministerium wandte sich am Donnerstag gegen die Behauptung, daß Bundeswirtschaftsminister Erhard sich bei den Alliierten für eine andere Zusammensetzung der Aufsichtsräte in der entflochtenen Industrie eingesetzt habe. Das Protokoll über die Besprechung, die mit als Grund für den Streikbeschluß angegeben wurde, beweise, daß er eine Stellungnahme dazu abgelehnt habe, weil die Entscheidung über das Mitbestimmungsrecht beim Bundestag liege. Weiter wies Schalfejew darauf hin, daß auf Grund des Militärgesetzes Nr. 27 bei der entflochtenen Industrie in erster Linie alliierte Stellen über die Zusammensetzung der Aufsichtsräte und Vorstände zu bestimmen hätten. Die Stahltreuhändervereinigung habe nur ein Vorschlags- die Bundesregierung nur ein Mitspracherecht.

Bis zu 97 Prozent Kündigungen

Oberhausen, 11. Januar. (dpa) Von einer starken Teilnahme der Arbeiterschaft an der zum 1. Februar anberaumten Kündigungsaktion wurde auf einer Konferenz der Betriebsräte der eisenschaffenden Industrie und der Arbeitsdirektoren der entflochtenen Werke in Oberhausen berichtet. In einer ganzen Reihe von Werken hätten sich bereits 97 Prozent der Angestellten und Arbeiter in die Kündigungslisten eingetragen.

Aufruf zur Urabstimmung

Ein Flugblatt der I.-G. Bergbau

Essen, 11. Januar. (dpa) Der Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Bergbau hat am Donnerstag alle im Bergbau beschäftigten Arbeitnehmer in einem Flugblatt zur Urabstimmung über die Mitbestimmung aufgerufen. Vom 17. bis 19. Januar sollen sich die Arbeitnehmer im Bergbau durch ihre Stimmabgabe damit einverstanden erklären, daß der Hauptvorstand der Bergarbeitergewerkschaft notfalls alle ihm geeignet erscheinenden Kampfmaßnahmen trifft, um das vom DGB geforderte volle Mitbestimmungsrecht für die Arbeitnehmer und Gewerkschaften durchzusetzen. Nur durch die Arbeit der Belegschaften und der Betriebsleiter sei es in den Hungerjahren nach dem Zusammenbruch möglich gewesen, die Bergbaubetriebe wieder aufzubauen, heißt es in dem Flugblatt. „Wenn heute der Produktionsstand des Jahres 1936 durchweg erreicht ist, dann ist dies euch und nicht den Aktionären zu verdanken".

Streikurabstimmung auch in Berlin

Berlin, 11. Januar. (dpa) Die Westberliner Gewerkschaften fordern, daß die Entlohnung im Berliner öffentlichen Dienst an die des Bundesgebietes angeglichen wird. Der bisherige, von der SPD beherrschte Magistrat will jedoch nur Stundenlohnzulagen von sechs bis sieben Pfennig mit Wirkung vom 1. Januar an gewähren. Die Berliner Postgewerkschaft und die Berliner Gewerkschaft Öffentliche Dienste haben deshalb einen Ausschuß gebildet, der einen Streik im öffentlichen Dienst vorbereiten soll. Die Arbeiter und Angestellten der Berliner Verkehrsgesellschaft werden sich bis Freitagabend in einer Urabstimmung darüber entscheiden, ob sie für ihre Lohnforderungen streiken wollen. Vor Ausrufung des Streiks soll jedoch noch einmal versucht werden, mit dem Magistrat zu einer Einigung zu kommen.



Vierlingseid auf die Fahne

ABCD-Vierlinge werden sie genannt: Anthony, Bernard, Carl und Donald Perricone. Die jetzt 21jährigen sind die einzigen männlichen Vierlinge der USA. Im Zuge der Mobilisierung wurden auch sie jetzt „erfaßt" — alle vier auf einen Schlag. Vor einem amerikanischen Major in Houston, Texas, legten sie den Fahneneid ab. Bild: AP

„China und USA an einen Tisch"

Commonwealth fordert direkte Verhandlungen — Nehru spricht von Zugeständnissen Pekings

London, 11. Januar. (Eigenbericht/dpa/AP) Die neun Ministerpräsidenten des britischen Commonwealth beschlossen am Donnerstagabend in London, die USA und Rotchina aufzufordern, in direkte Verhandlungen auf höchster Ebene über die Beilegung des Krieges in Korea einzutreten. Während Attlee es übernommen hat, mit Präsident Truman über diesen Vorschlag zu sprechen, will der indische Premierminister Nehru in Peking vermitteln.

Nehru soll von dem chinesischen Außenminister Tschu En Lai die Nachricht erhalten haben, daß China zu einer friedlichen Beilegung des Konfliktes bereit sei, wenn alle fremden Truppen Korea verließen, und wenn es in die UNO und in den Weltsicherheitsrat aufgenommen würde. Die chinesische Regierung sei ferner nicht abgeneigt, die Frage, was aus der Insel Formosa und der Regierung Tschiangkaischek werden solle, vorerst zurückzustellen. Das Entgegenkommen in der Formosafrage wird in London als günstiges Vorzeichen gewertet. Die anderen Forderungen Chinas dagegen sind schon wiederholt aufgestellt und von den USA abgelehnt worden.

In London herrscht jetzt wieder mehr Optimismus, daß es doch noch gelingen werde, China und die USA an einen Tisch zu bringen und die Ächtung des Reiches der Mitte durch die UNO zu verhüten. Es wird betont, daß sich vor allem Großbritannien und Indien in diesem Sinne einsetzen wollen. Die „weißen Dominien" des Commonwealth dagegen sind zurückhaltender und schwanken noch zwischen der verschärften amerikanischen Haltung und der britischen Einstellung. Ein Beschluß des Politischen Ausschusses der UNO gemäß dem Antrag der USA soll aber hinausgezögert werden. Die Haltung Großbritanniens wird nicht zuletzt durch die bedeutenden wirtschaftlichen Interessen des Landes in China und durch den Besitz der Kronkolonie Hongkong beeinflußt. Der britisch-chinesische Handel ist weitaus größer als der zwischen den USA und China. Außerdem befürchtet man in London eine Verschärfung der Lage in der britischen Kolonie Malaya, falls es im Fernen Osten nicht zu einer Beendigung der Feindseligkeiten kommen sollte.

Erst Waffenstillstand . . .

New York, 11. Januar. (dpa) Die USA haben sich am Donnerstag offiziell einverstanden erklärt, mit Rotchina und anderen Mächten Verhandlungen zu führen, sobald ein Waffenstillstand in Korea herbeigeführt ist. Der USA-Delegierte Warren Austin gab eine entsprechende Erklärung am Donnerstagabend im Politischen Ausschuß der UNO-Vollversammlung bekannt, nachdem der UNO-Dreierausschuß derartige Verhandlungen vorgeschlagen hatte. Frankreich und Großbritannien sprachen sich ebenfalls für den Plan aus. Austin wies darauf hin, daß eine beträchtliche Anzahl von UNO-Mitgliedern den Vorschlag unterstütze und er ebenfalls dafür stimmen werde.

Der kanadische Außenminister Pearson hatte vorher im Politischen Ausschuß einen sofortigen Waffenstillstand gefordert. Anschließend sollten auf einer Konferenz zwischen den USA, Großbritannien, der Sowjetunion und China alle Fernostprobleme bereinigt werden.

Dulles Botschafter für Japan

Washington, 11. Januar. (AP) Präsident Truman hat den republikanischen Berater des Außenministers, John Foster Dulles, zum Leiter der USA-Sondermission bei den japanischen Friedensvertragsbesprechungen ernannt. Dulles wird auf seinem neuen Posten den Rang eines Botschafters erhalten. Die Mission wird in den nächsten Tagen nach Japan abreisen. Dort wird Dulles in Besprechungen mit General MacArthur, Ministerpräsident Yoshida und anderen japanischen Politikern Informationen sammeln, die zur Grundlage künftiger Friedensvertragsverhandlungen dienen könnten.

Nuschke gibt Gespräch zu

„Aber nur private Unterredung" — Versuchsballon aus Moskau

Berlin, 11. Januar. (dpa) Während der Berliner Korrespondent der Stockholmer Zeitung „Expressen", Goesta Ollen, am Donnerstag noch einmal ausdrücklich bestätigte, daß die von ihm am Mittwoch veröffentlichten Äußerungen des stellvertretenden Ministerpräsidenten in der Sowjetzone Otto Nuschke zutreffend seien, ließ Nuschke durch das amtliche Organ der Sowjetzonen-CDU „Neue Zeit" erklären, er habe der Stockholmer Zeitung überhaupt kein Interview gegeben. Die veröffentlichten Einzelheiten beruhten zum größten Teil auf freien Erfindungen. Nuschke habe mit dem Berliner Vertreter der Stockholmer Zeitung lediglich eine „private Unterhaltung" geführt.

Die „Neue Zeit" behauptete, lediglich „einige Nebensächlichkeiten" des Stockholmer Berichts entstammten der Unterredung Nuschkes mit dem schwedischen Journalisten. Dagegen schreibt der schwedische Korrespondent: „Ich kann hiermit versichern, daß der Inhalt des gestern veröffentlichten Interviews mit den Ausführungen Nuschkes übereinstimmt. Dagegen sind in der Veröffentlichung alle diejenigen Äußerungen, die Nuschke unter der Bezeichnung „Unter uns" machte, nicht enthalten." Die Unterredung mit Nuschke habe bei einem zweistündigen Frühstück in dem Restaurant Intourist im Berliner Ostsektor stattgefunden. An dem Frühstück habe auch der Presseattaché bei der norwegischen Militärmission in Deutschland teilgenommen.

Der schwedische Journalist hatte am Mittwoch u. a. berichtet, daß nach Nuschkes Äußerung die Sowjetunion zu bedeutenden Zugeständnissen bereit sei, wenn die Aufrüstung der Bundesrepublik in angemessenen Grenzen bleibe und sich auf etwa fünf bis zehn Divisionen beschränke. Dazu schreibt er am Donnerstag ergänzend, Nuschke sei von sowjetischer Seite aufgefordert worden, einen Versuchsballon zu starten, um auf die Meinung der Westalliierten sowohl als auch der Westdeutschen einzuwirken. Seine ironischen Äußerungen über einige kommunistische Funktionäre werde Nuschke allerdings möglicherweise nicht vorher abgesprochen haben.

„Nuschke ein Hampelmann"

Paris, 11. Januar. (dpa) Zu dem Nuschke-Interview schreibt die Pariser Zeitung „Le Monde": „Herr Nuschke ist trotz seines Titels nur eine Persönlichkeit zweiten Ranges. Er ist weder Kommunist noch Sozialist und nur einer der Hampelmänner, deren sich Moskau zu Propagandazwecken bedient und die man jederzeit Lügen strafen kann. Man sucht das deutsche Volk glauben zu machen, daß sich alles ohne Schwierigkeiten arrangieren werde, um es dann gegen seine Regierenden aufzubringen, wenn sich nichts arrangiert. Das Manöver ist zu eindeutig, als daß man darauf hereinfallen könnte."

Begegnung Niemöller — Nuschke

Berlin, 11. Januar. (dpa) Wie am Donnerstag aus gutunterrichteten Kreisen verlautet, fand am Mittwoch in Berlin eine private Begegnung zwischen dem hessischen Kirchenpräsidenten D. Niemöller und dem stellvertretenden „Ministerpräsidenten" der Sowjetzone Nuschke (Ost-CDU) statt. Kirchenpräsident Niemöller traf am Mittwoch in Berlin ein, um am Donnerstag und Freitag an der ersten diesjährigen Tagung des Rates der Evangelischen Kirche in Potsdam teilzunehmen.

Die Länder bleiben hart

Vorläufig keine Sperrmaßnahmen

Bonn, 11. Januar. (Eigenbericht) Die vom Bundeswirtschaftsminister Erhard am Dienstag empfohlenen Sperrstunden für Strom und Gas werden von dem größten Teil der Bundesländer nicht durchgeführt werden, weil sie ihnen undurchführbar erscheinen. Nur Niedersachsen hat sich bisher bereiterklärt, „unter möglichster Schonung der Bevölkerung" Sperrstunden einzuführen. Der Forderung des Bundeswirtschaftsministers nach Einschränkung der Schaufenster- und Reklamebeleuchtung wird dagegen in allen Bundesländern Rechnung getragen werden.

Die Vertreter der Länder werden am Freitag mit dem Bundeswirtschaftsministerium über die Sperrmaßnahmen noch verhandeln. Die ablehnende Haltung der meisten Länder dürfte sich dabei kaum ändern. Auch in Bonn wird es vorerst keine Sperrstunden geben, weil das dortige Elektrizitätswerk über genügend Braunkohle verfügt.

Wieder Bomben auf Helgoland

Trotz Verhandlungen wird weiter zerstört — USA nicht zuständig

London, 11. Januar. dpa) Die Bombenabwürfe auf die Insel Helgoland sind nach einer Mitteilung des britischen Luftfahrtministeriums wieder aufgenommen worden. Der Sprecher des Luftfahrtministeriums gab jedoch nicht bekannt, ob die Verhandlungen des Außenministeriums mit der Hohen Kommission in Zusammenhang mit den neuen Bombenabwürfen stehen.

Später erklärte ein Vertreter des Auswärtigen Amtes, daß der britische Hohe Kommissar seiner Regierung bestimmte Empfehlungen über die Zukunft Helgolands unterbreitet habe. Die Angelegenheit werde aber noch erörtert. Wie verlautet, hat sich der Hohe Kommissar zu diesem Schritt erst entschlossen, nachdem die deutschen Studenten auf Helgoland für Recht und Gerechtigkeit demonstriert hatten. Ferner wurde gesagt, daß der Hohe Kommissar der USA für die ganze Angelegenheit nicht zuständig sei.

„Eine Frage des Prestiges"

Bonn, 11. Januar. (dpa) Bundestagspräsident Dr. Ehlers hält die neuen britischen Bombardierungen Helgolands für eine Prestigeangelegenheit. Das schließt nicht aus, daß in kurzer Zeit dennoch die Frage positiv gelöst werde. Die beiden Heidelberger Studenten, Georg von Hatzfeld und Rene Leudesdorff — die ersten „Helgoland-Invasoren" — kündigten an, daß sie wieder auf die Insel gehen wollten, „falls es sich herausstellen sollte, daß das Bombardement nicht nur aus Prestigegründen wieder aufgenommen wurde, und falls es nicht nach wenigen Tagen endgültig wieder eingestellt wird."

Streitpunkt Industriekontrolle

Alliierte Besprechungen festgefahren

Frankfurt, 11. Januar. (AP) Die Dreimächtebesprechungen über die Aufhebung der Industriekontrollen in der Bundesrepublik sind festgefahren. Die amerikanischen, britischen und französischen Vertreter haben ihre Verhandlungen darüber vorläufig abgebrochen.

Die Verhandlungen sollen nach Mitteilung halbamtlicher Stellen über den französischen Widerstand gegen eine Abänderung der alliierten Kontrollen der westdeutschen Industrie zusammengefallen sein. Die Franzosen wollten die endgültige Annahme des Schumanplanes durch die Bundesrepublik zur Voraussetzung derartiger Maßnahmen machen. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien betrachteten es dagegen als sinnlos, weitgehende Kontrollen über die deutsche Industrie aufrechtzuerhalten, da der Westen alles gebrauchen könne, was die Bundesrepublik fabriziere.

Einstimmige Präsidentenwahl

Ausgang der Berliner Bürgermeisterwahl offen

Berlin, 11. Januar. (Eigenbericht) Das neue Berliner Abgeordnetenhaus wählte auf seiner konstituierenden Sitzung am Donnerstag einstimmig den bisherigen Stadtverordnetenvorsteher Dr. Suhr (SPD) zum Präsidenten. Ebenso einstimmig wurden als stellvertretende Präsidenten Frau Dr. Maxlein (CDU) und Fritz Hausberg (FDP) benannt. Nach der Wahl der Schriftführer und dem Rücktritt des bisherigen Magistrats vertagte sich dann das Haus auf Freitag, wo es den regierenden Bürgermeister wählen will.

Trotz des Zuspruchs aus Bonn dürfte die Abstimmung über den regierenden Bürgermeister eine Kampfabstimmung werden. Die SPD hält an der Nominierung Prof. Reuters (SPD) zum regierenden Bürgermeister fest, der nach seiner Wahl dann von sich aus den Versuch einer Senatsbildung auf der Grundlage der großen Koalition unternehmen könne. Sie verfügt zwar nur über 61 von 127 Stimmen, hofft aber, daß sich auch noch einige CDU- und FDP-Abgeordnete für Prof. Reuter entscheiden. CDU und FDP werden dagegen Dr. Schreiber (CDU) für das Amt des regierenden Bürgermeister vorschlagen, nachdem sie sich am Mittwoch im wesentlichen über die personelle Zusammensetzung des neuen Berliner Senats, d. h. also der Berliner Stadtregierung, geeinigt haben. Unterrichtete Kreise sehen den Ausgang der Abstimmung als „völlig offen" an.

Der Ausgang der Wahl wird stark davon abhängen, ob namentlich oder geheim abgestimmt wird. Während CDU und FDP für namentliche Abstimmung sind, besteht die SPD auf geheimer Abstimmung. Eine Einigung des Ältestenrates über diese Frage konnte am Donnerstag nicht erzielt werden. Möglicherweise muß noch der Geschäftsordnungsausschuß zu dem Abstimmungsmodus Stellung nehmen. In ihm verfügen CDU und FDP über eine Stimme Mehrheit.

Das neue Stuttgarter Kabinett

Stuttgart, 11. Januar. (dpa) Der bisherige Regierungschef Württemberg-Badens, Dr. Maier (DVP-FDP), wurde am Donnerstag vom württemberg-badischen Landtag mit 51 von 91 abgegebenen Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt. Dr. Maier nahm die Wahl an und gab gleichzeitig die Zusammensetzung seines Kabinetts bekannt. Danach übernimmt er selbst neben dem Ministerpräsidium das Justizministerium. Stellvertretender Ministerpräsident wird Wirtschaftsminister Dr. Veit (SPD), Innenminister Ulrich (SPD), Kultusminister Dr. Schenkel (SPD), Finanzminister Dr. Frank (DVP-FDP), Landwirtschaftsminister Hermann (DVP-FDP), Arbeitsminister Strecker (SPD).

Belgien begnadigte zehn SS-Männer

Aachen, 11. Januar. (dpa) Belgien hat zehn ehemalige Angehörige der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler" begnadigt. Sechs von ihnen kehrten am Donnerstag nach sechsjähriger belgischen Gefangenschaft nach Deutschland zurück. Die anderen vier sollen folgen, sobald ihre Einreisegenehmigung vorliege.

London macht Pläne für Eisenhower

10 Milliarden Pfund mehr für die Rüstung — Bis Ende 1951 zweiundzwanzig Divisionen, wenn . . .

London, 11. Januar. (dpa) Während General Eisenhower von Hauptstadt zu Hauptstadt zieht, wird in London mit aller Eile ein erweitertes britisches Rüstungsprogramm ausgearbeitet, das dem General voraussichtlich schon bei seiner Ankunft in der britischen Hauptstadt vorgelegt werden wird. Dieses Programm sieht die Steigerung der Rüstungsausgaben von 3,6 Mrd. Pfund Sterling (etwa 42 Mrd. D-Mark) auf 4,5 Mrd. Pfund Sterling (etwa 52,6 Mrd. D-Mark) bis 1952 vor. Außerdem soll beabsichtigt sein, bereits bis Ende 1951 insgesamt 22 britische Divisionen aufzustellen, davon zehn reguläre und zwölf der Territorialarmee.

Voraussetzung für das von britischen Finanz- und Militärsachverständigen ausgearbeitete erweiterte Rüstungsprogramm ist die Zustimmung des Parlaments. Gewöhnlich gut unterrichtete Kreise rechnen damit, daß die einzelnen Sachverständigengruppen, die nach der Rückkehr Premierminister Attlees aus Washington für die britische Rüstungsplanung eingesetzt wurden, ihre Tätigkeit in Kürze abschließen werden, so daß sich das Unterhaus Ende Januar mit dem neuen Programm befassen kann. Die gegenwärtigen Planungen hängen jedoch entscheidend von Rohstofflieferungen, Dollarhilfe, Arbeitskräften und anderen Faktoren ab, die nicht ausschließlich im Bereich britischer Maßnahmen liegen. Zunächst soll erreicht werden, daß den zuständigen amerikanischen Stellen rechtzeitig die erforderlichen britischen Planungen vorgelegt werden können, damit der Vorwurf mangelnder Einsatzwilligkeit für die kollektive Sicherheit des Westens ausgeschaltet wird.

Gedankengänge des republikanischen Senators Taft scharf zurück. Nach Auffassung Connallys hat der Plan Tafts für eine Beschränkung der USA-Landstreitkräfte viele Westeuropäer vor den Kopf gestoßen und den Sowjets Wasser auf die Propagandamühlen geliefert. „Die Sicherheit der USA ist untrennbar mit der unserer nordatlantischen Alliierten verbunden", sagte Connally. „Deshalb können wir uns nicht ernsthaft auf eine Politik der begrenzten und halbherzigen Teilnahme an der Verteidigung dieses Raumes festlegen." Connally versprach, daß die UNO auch weiterhin der Eckstein der USA-Politik bleiben werde.

Sowjets verurteilen Westdeutsche

„Wegen Spionage für England"

Berlin, 11. Januar. (dpa) Ein sowjetisches Militärtribunal hat am 8. und 9. Januar drei Deutsche durch Erschießen zum Tode verurteilt. Den Verurteilten wurde Spionage im Auftrage des britischen Geheimdienstes vorgeworfen. Die zum Tode Verurteilten sind der in Hamburg wohnhafte Gerhard Geier sowie Josef Anders und Werner Brust aus Stendal. Die Angeklagten Hans Busch aus Suckow in Mecklenburg, Kurt Marx aus Naumburg in Sachsen-Anhalt und Hermann Borowski aus Stendal wurden zu 25 Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Wilhelm Bonski aus Wittenberge und Wilhelm Hannemann aus Stendal erhielten je 20 Jahre. Maria Klöppel aus Stendal und Brigitte Däumichen aus Wittenberge je 15 Jahre und Hans Klöppel 10 Jahre Freiheitsentzug.

USA-Kongreß wird gefragt

Senator Connally contra Taft

Washington, 11. Januar. (dpa) Der Vorsitzende des außenpolitischen Senatsausschusses, Senator Connally, gab am Donnerstag bekannt, daß die USA-Regierung den Kongreß zu Rate ziehen werde, bevor der europäischen Streitmacht USA-Landstreitkräfte unterstellt werden. Damit ist die USA-Regierung einer der Hauptforderungen der republikanischen Partei nachgekommen. In einer großen Rede vor dem Senat wies Connally die außenpolitischen

Gegen weitere Sonderschichten

Essen, 11. Januar. (dpa) Aus Protest gegen die „mißbräuchliche Verwendung der durch Sonderschichten erzielten Mehrförderungen" haben sich 75 Prozent von den 1400 Belegschaftsmitgliedern der Zeche Alstaden bei Oberhausen gegen das weitere Verfahren von Sonderschichten ausgesprochen. Die Arbeiter protestieren dagegen, daß die mehrgeförderte Kohle entgegen dem ursprünglichen Versprechen nicht den Haushaltungen und Kleinverbrauchern, sondern der Industrie zugeführt worden sei. Auf anderen Zechen des Ruhrgebiets sollen ähnliche Bestrebungen im Gange sein.

Pest in Söul ausgebrochen

Tokio, 11. Januar. (Eigenbericht.) In der koreanischen Hauptstadt Söul ist nach zuverlässigen Mitteilungen die Pest ausgebrochen. Und aus diesem Grunde soll auch die Stadt so schnell von den UNO-Truppen geräumt worden sein. Wie verlautet, vermeiden es die Chinesen, Söul zu betreten. In den letzten Wochen der amerikanischen Besetzung sind einwandfrei mehrere hundert Fälle von Beulenpest und Lungenpest festgestellt worden. Diese Nachricht wurde aber vor den Truppen sorgfältig geheim gehalten. Die befallenen Stadtteile wurden hermetisch abgesperrt. Die Anfänge der Seuche sollen in die Herbstmonate zurückgehen, in denen Söul fast völlig zerstört wurde.

Politik — kurz gefaßt

Lohn- und Gehaltserhöhungen von zehn Prozent für alle Angehörigen des öffentlichen Dienstes hat die Gewerkschaft Öffentliche Dienste in einem Schreiben an die Bundesregierung und die Länderregierungen gefordert.

Als das 21. Land hat Portugal in der Bundesrepublik eine diplomatische Vertretung errichtet.

Der frühere Generaldirektor der Reichsbahn in der Sowjetzone, Kreikemeier, ist im Zuchthaus Brandenburg ums Leben gekommen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Strittige Aufwertung

da- Die Tatsache, daß der Bundesrat den Vermittlungsausschuß zwischen Bundestag und Bundesrat angerufen hat, um das vom Bundestag beschlossene Gesetz über die Aufwertung von Renten- und Pensionsrentenversicherungen zu Fall zu bringen, hat große Erbitterung in den Kreisen hervorgerufen, die von dem Gesetz eine Besserung ihrer Lage erhofften. Der Hinweis darauf, daß der Bundestag nur in ganz bestimmten Fällen das Recht habe, den Ländern finanzielle Belastungen aufzuerlegen, und daß dies Gesetz keineswegs dazu zähle, wird von ihnen nur als Ausflucht gewertet. Sie vermögen nicht einzusehen, daß an verfassungsrechtlichen Auseinandersetzungen eine Maßnahme scheitern soll, deren Notwendigkeit im Bundestag von allen anerkannt worden ist.

Dem Bundesrat geschähe Unrecht, wenn man ihm unterstellte, daß er nur aus Gründen der Zuständigkeit gegen das beschlossene Gesetz sei. Die daraus sich ergebende Mehrbelastung der Länder mit rund einer Milliarde Mark Ausgleichsforderungen und 35 Millionen Mark Zinsen jährlich fiel ebenfalls schwer ins Gewicht. Die Behebung der Notlage der von dem Gesetz Betroffenen, so argumentiert der Bundesrat, sei keine Frage der Währungsgesetzgebung, sondern des Lastenausgleichs. Da die Währungsgeschädigten — und dazu gehören die privaten Rentenversicherten zweifellos — unter das Gesetz zum allgemeinen Lastenausgleich fallen würden, sei eine Sonderregelung verfehlt. Außerdem würde das Gesetz nur für Versicherte gelten, die einen Anspruch auf fälliggewordene oder fälligwerdende Leistungen hätten. Versicherte die nur eine Anwartschaft besäßen, würden von der Regelung nicht erfaßt. Das sei versicherungsrechtlich unhaltbar. Im übrigen aber müsse das Gesetz weittragende Rückwirkungen auf die Umstellung der Kapitalversicherungen, der Pfandbriefe und der Spareinlagen haben und eine „Atomisierung der Währungsumstellung" einleiten. Der Bundesrat hatte also für die Ablehnung des Gesetzes eine ganze Reihe von Gründen. Es fragt sich nur, inwieweit sie von der Öffentlichkeit als ausreichend anerkannt werden.

Soweit sie rein formalrechtlicher Natur sind, wird ihnen die Anerkennung versagt werden. Der Mensch, so wird man mit Recht sagen, muß Vorrang haben vor den Paragraphen. Die Frage der Zuständigkeit muß zurücktreten vor der Möglichkeit, daß hier einem Kreis geholfen wird, der auf Grund seiner Vorleistungen Hilfe genau so verdient hat wie die Sozialrentner und Pensionäre öffentlicher Körperschaften, deren Ansprüche 1:1 umgestellt worden sind. Nachdenklicher muß der Hinweis auf die „Atomisierung der Währungsumstellung" stimmen. Hier liegt unbestreitbar eine Gefahr. Aber handelt es sich bei diesem Gesetz wirklich um die Atomisierung d. h. um die Auflösung einer Ordnung, die einer Verteidigung wert wäre? Handelt es sich nicht vielmehr um einen ersten Schritt zur Beseitigung der Ungerechtigkeiten, die sich aus der von den Alliierten verordneten Währungsreform ergeben haben? Bei der Beratung und Beschlußfassung über das Gesetz ging es dem Bundestag nicht nur um die unmittelbaren sozialen Hilfswirkungen, es kam ihm ebenso darauf an, die offensichtlichen Unzulänglichkeiten der Umstellungsgesetze anzusehen. Irgendwo muß ja schließlich ein Anfang damit gemacht werden.

Wir bilden uns nicht ein, daß unsere Stellungnahme zu dieser Frage eine Revision der vom Bundesrat vertretenen Auffassungen zur Folge haben könnte. Wir halten es aber für notwendig, daß die Aussprache in Fluß gehalten wird, damit keiner auf den Gedanken kommt, die Notlage der Währungsgeschädigten könne „zu den Akten" gelegt werden. Wir wissen auch, daß der Bundestag keine rechtliche Handhabe hat, das von ihm beschlossene Gesetz gegen den Widerstand des Bundesrates durchzusetzen. Um so mehr hoffen wir, daß er den von ihm anerkannten Ansprüchen wenigstens in dem allgemeinen Lastenausgleichsgesetz Geltung verschafft. Dies Gesetz ist nicht nur die letzte Hoffnung der Kriegsvertriebenen und Kriegssachgeschädigten, sondern ist jetzt auch die letzte Hoffnung der privaten Rentenversicherten geworden. Deshalb sollten sich die gesetzgebenden Körperschaften mit seiner Verabschiedung möglichst beeilen.

Fragebogen einmal umgekehrt

Amerikaner sehen Deutschland — nicht

Sonderbericht für die NGZ

Fünf Heidelberger Journalisten drehten den Spieß einmal um und legten fünfzig Amerikanern, zumeist Angehörigen des „Europäischen Hauptquartiers", einen Fragebogen vor. Sie wollten wissen, was die Soldaten, Beamten und Mädchen in Uniform aus dem Land jenseits des Großen Teiches, von denen viele nun schon fast fünf Jahre auf dem europäischen Kontinent leben, über Deutschland wissen. Die Antworten auf ihre elf Fragen waren zum Teil mehr als erstaunlich. In einigen Fällen könnte man sogar zu der Ansicht neigen, die Befragten hätten bisher nicht mitten in Deutschland, sondern auf dem Mond gelebt.

Einhundert Millionen Einwohner zähle die deutsche Bundesrepublik, behauptete ein über zweieinhalb Jahre in Westdeutschland stationierter US-Captain auf die Frage: „Wieviel Deutsche leben nach Ihrer Meinung in Westdeutschland?" Ein Soldat aus dem Mannschaftsstand meinte: „Well, es können höchstens vier Millionen sein." Von den fünfzig Befragten gaben nur neun ungefähr die richtige Bevölkerungsziffer an.

Für die größte Stadt in der Bundesrepublik hielt einer der Amerikaner das benachbarte Mannheim. Je ein Viertel der Befragten schwankte zwischen Frankfurt am Main und (dem richtigen) Hamburg. Daß Bonn die derzeitige Hauptstadt Westdeutschlands ist, wußten mehr als die Hälfte. Die anderen tippten auf Frankfurt und München. Vierzehn Amerikaner wußten, obwohl sie bereits Monate und Jahre in Deutschland waren, nicht den Regierungssitz des Landes, in dem sie stationiert waren.

Konrad Adenauer wurde von der Mehrzahl der „Fragebogen-Ausfüller" für den deutschen Bundespräsidenten gehalten. Nur achtzehn war der Name Theodor Heuß geläufig. Einer sprach sogar dem SPD-Führer Schumacher diese Würde zu. Mit dem Namen Wilhelm Pieck wußten dagegen fast alle Amerikaner etwas anzufangen und reihten den Träger richtig in das politische Leben ein. Drei hielten ihn jedoch für einen deutschen Dichter und zwei für einen Komponisten (vielleicht war es auch nur ein Aussprachefehler und es sollte Kommunist heißen).

Die Zahl der zur Bundesrepublik zählenden Länder wurde zwischen fünf und zwanzig geschätzt. Verblüffend waren auch die Antworten auf die Frage, zu welchem Land die Stadt Heidelberg gehöre. Eine junge Amerikanerin, die sich bereits ein Dreivierteljahr in Deutschland aufhält, war der Ansicht, in Bavaria zu leben, während einer ihrer Landsleute der Ansicht war, sich in Baden-Baden zu befinden. Zehn der Befragten wußten überhaupt keine Antwort. Den Vogel aber schoß ein amerikanischer Zivilist ab, der auf einer bedeutenden US-Dienststelle tätig ist, mit der Entgegnung ab, Old-Heidelberg gehöre zu Hessen.

Von der letzten Frage, ob man gut Deutsch spreche, fühlten sich von den fünfzig Amerikanern nur vier „betroffen". Sieben verstanden überhaupt kein Deutsch. Alle übrigen reihten sich mit der Bezeichnung „a little" gewissermaßen in die Gruppe der Mitläufer ein.

Erfreulich war, so stellten die fünf Reporter fest, daß von je zehn angesprochenen Amerikanern acht bereit waren, den Fragebogen zu beantworten. Betrüblich sei dagegen, daß die meisten, auch wenn sie schon Jahre in Deutschland lebten, nur wenig von diesem Land und seinen Bewohnern wußten.

Mineralölsteuer vertagt

Freie Wohlfahrtsverbände umsatzsteuerfrei

Bonn, 11. Januar. (Eigenbericht) Die für Donnerstag angesetzte Schlußberatung des Mineralölsteuergesetzes wurde auf Antrag der SPD in letzter Minute von der Tagesordnung abgesetzt und auf kommenden Mittwoch vertagt. Der Vertagungsantrag wurde damit begründet, daß die erforderlichen Drucksachen nicht fristgerecht vorgelegen hätten. Den Regierungsparteien war der Antrag vor allem deshalb willkommen, weil ihnen damit Zeit gegeben wird, sich unter sich über die Vorlage zu einigen. Bekanntlich hatte Finanzminister Dr. Schäffer für den Fall der Ablehnung seinen Rücktritt angedroht.

Mit großer Mehrheit stimmte der Bundestag einem interfraktionellen Antrag zu, wonach die Verbände der freien Wohlfahrt von der Umsatzsteuer befreit werden sollen, weil sie in den letzten Jahren einen großen Teil von Aufgaben übernommen haben, die ursprünglich dem Staat zufielen. Bundesfinanzminister Dr. Schäffer wandte sich allerdings gegen die Vorlage und betonte, daß er nicht etwa aus Abneigung gegen die Wohlfahrtsverbände, sondern nur aus finanzpolitischen Überlegungen für die Beibehaltung der Umsatzsteuer auch in der freien Wohlfahrt eintrete. Die Umsatzsteuer müsse vom Begriff der Gemeinnützigkeit unabhängig sein. Der Bogen der Steuerbefreiungen dürfe nicht überspannt werden. Sein Antrag, die Angelegenheit erneut vor den zuständigen Ausschüssen zu verhandeln, wurde vom Bundestag abgelehnt, der in einer zweistündigen Sitzung die Mehrzahl der 13 Tagesordnungspunkte ohne Aussprache durch Überweisung an die Ausschüsse erledigte.

Kraftstoff weiter bewirtschaftet

Bonn, 11. Januar. (dpa) Seitens des Bundeswirtschaftsministeriums wurde am Donnerstag bekanntgegeben, daß Benzin und Dieselkraftstoff auch nach der Auflösung des Zentralbüros für Mineralöl bewirtschaftet würden. Der Grund dafür sei aber nicht Mangel an Mineralölen, sondern die Devisenknappheit. Die Funktionen des bisherigen Zentralbüros würden dabei einem neuen Bewirtschaftungssystem für Mineralöle übertragen werden. Es sei nicht daran gedacht, den Landesbehörden die Bewirtschaftung zu übertragen.

Bischöfe bitten für „Rotjacken"

Frankfurt, 11. Januar. (dpa) Neunzehn evangelische Bischöfe und kirchliche Würdenträger haben den amerikanischen Hohen Kommissar gebeten, die Todesurteile an den Landsberger Häftlingen nicht mehr vollstrecken zu lassen.

Keine Seligsprechung Kaiser Karls

Düsseldorf, 11. Januar. (Eigenbericht) Zu unserer gestrigen Meldung über Bemühungen um eine Seligsprechung des letzten österreichischen Kaisers Karl erfahren wir ergänzend, daß zwar Exkaiserin Zita offenbar die Einleitung eines Seligsprechungsprozesses betreibe, daß aber bisher keinerlei offizielle Schritte bekannt seien. Die zitierte Meldung der französischen Zeitung werde auch, was ihre Mitteilungen über die Grabstätte des Kaisers auf Madeira betrifft, mit starkem Mißtrauen betrachtet.

Um Kopf und Kragen



Wenn zwei dasselbe taten . . .

KURZ UND BUNDIG

Das Kasperle ist in der Sowjetzone zu einer „anarchistischen" Gestalt erklärt worden. Eine Konferenz der Puppenspieler hat in Ostberlin beschlossen, das Kasperle von den Puppentheatern verschwinden zu lassen.

Das größte Verkehrsflugzeug der Welt, die britische Maschine „Brabazon", wird nicht serienmäßig hergestellt. Die achtmotorige Maschine ist durch die Entwicklung von Verkehrsflugzeugen mit Düsenantrieb überholt worden. Der Bau der „Brabazon" hat 7 Jahre gedauert und 130 Mill. DM gekostet.

Ein geheimnisvolles Seeungeheuer von etwa 9 m Länge und einem Kopf von einem Meter Durchmesser wurde in Neu-Seeland tot an Land gespült. Der Körper des Tieres ist gepanzert und gleicht einem Alligator. Am Kopf ist ein großer Stoßzahn zu bemerken.

Keine Bezugschein-Wirtschaft

Verwendungsverbote nur bei der Produktion — Ähnlich wie in den USA

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 11. Januar. Kontrolle knapper bzw. verteidigungswichtiger Rohstoffe in bezug auf ihre Verwendung, keineswegs aber die Einführung des Marken- und Bezugscheinsystems für den Endverbraucher, das ist die Linie, auf der Bundesregierung und Koalitionsparteien die Wirtschaft der Bundesrepublik durch die aus verschiedenen Ursachen entstandenen internationalen Engnisse führen wollen. Es ist nach Auffassung gutunterrichteter Kreise auf keinen Fall daran zu denken, daß mit staatlichen Maßnahmen die Verbrauchsgütermärkte „gelenkt" werden.

Auf einer Pressekonferenz im Bundeswirtschaftsministerium sagte Staatssekretär Schalfejew am Donnerstag, die Bundesregierung hoffe weitgehend mit bestimmten Verwendungsverboten für die knappen Rohstoffe bei der Produktion auskommen zu können. Sie werde bemüht sein, auch diese Rohstoffe in solchen Mengen zur Verfügung zu halten, daß der notwendige private Verbrauch nicht beeinträchtigt werde.

Um jede Spekulation mit diesen Rohstoffen auszuschalten, werde ihre Liste möglichst kurzfristig bekanntgegeben werden, erklärte der Staatssekretär. Die deutschen Vorschriften würden sich im wesentlichen denen anpassen, die in den USA bereits getroffen seien.

Wie unsere Bonner Redaktion von unterrichteter Seite erfährt, werden die Wirtschaftssachverständigen der Koalitionsparteien in der kommenden Woche in Niederbreisig ihre Besprechungen mit den zuständigen Bundesministern fortsetzen. Die Vorarbeiten sollen in der Zwischenzeit so weit gediehen sein, daß eine klare Konzeption für die Fortführung der Politik der sozialen Marktwirtschaft gewährleistet ist.

Bundeswirtschaftsminister Erhard unterstrich am Donnerstagabend die Versicherung seines Staatssekretärs Dr. Schalfejew, daß es nicht wieder Bezugscheine geben werde. Es sei in keinem Fall beabsichtigt, die Lenkungsmaßnahmen für knappe Rohstoffe über die reine Produktionssphäre hinaus auszudehnen. „Damit ist zugleich eindeutig klargestellt", betonte Erhard, „daß an keiner Stelle und am wenigsten im Bundeswirtschaftsministerium daran gedacht wird, durch Rationierungen, Bezugscheine oder andere Formen der Zuteilung die Konsumgütermärkte zu reglementieren."

Gasverbrauch einschränken!

Düsseldorf, 11. Januar. (Eigenbericht) Einen Aufruf zur freiwilligen Einsparung von mindestens einem Zehntel des bisher üblichen Gasverbrauchs in den Haushaltungen richtet der Landwirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen im Einvernehmen mit dem Landesausschuß „Gaswirtschaft" an die Hausfrauen. In dem Aufruf wird betont, daß die Industrie bereits seit Monaten infolge des Kohlenmangels mit beschränkten Gaskontingenten auskommen muß, während die Haushaltungen bisher von Einschränkungen verschont geblieben seien. Jeder im Haushalt gesparte Kubikmeter Gas fördere den Export deutscher Waren und trage damit bei zur Sicherung der notwendigen Lebensmitteleinfuhren. Nur wenn dieser Aufruf zur Selbstdisziplin der Hausfrauen „für die Dauer von zwei bis drei Monaten" Erfolg habe, seien Zwangsmaßnahmen vermeidbar.

WIRTSCHAFT

Erhard appelliert an Schäffer

Baugelder rechtzeitig freigeben

Bonn. (dpa) Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard hat den Bundesfinanzminister in einem Schreiben darum gebeten, die öffentlichen Wohnungsbaugelder in diesem Jahr so frühzeitig auszugeben, daß die Bausaison voll ausgenutzt und die Bauwirtschaft gleichmäßig beschäftigt werden kann. Im vergangenen Jahr hätten sich sehr nachteilige Folgen daraus ergeben, daß die öffentlichen Baugelder zu spät bereitgestellt wurden. Dies habe dazu geführt, daß Bauindustrie und Bauhandwerk in den für den Baubeginn günstigsten Monaten April, Mai und Juni einen ausgesprochenen Auftragsmangel zu verzeichnen hatten, der Entlassungen vieler Arbeitskräfte mit sich brachte.

Erleichterte Lebensmittel-Importe

Frankfurt. (Eigenbericht) Die äußerst angespannte Einfuhrlage infolge der auch weiterhin großen Knappheit an Devisen versuchen zuständige Stellen durch Milderungen bei der jetzt gültigen Depotgestellung von 25 Prozent in Barmitteln wenigstens von dieser Seite aus etwas zu erleichtern. Bei längeren Zielen und Lieferungen über neun Monate hinaus soll in Zukunft nur auf die Dauer von 90 Tagen die Bardepotstellung von 25 Prozent erforderlich sein. Über diesen Zeitpunkt hinaus erhält dann der Importeur die Vergünstigung, ähnlich wie bei subventionierten Einfuhren eine Ermäßigung auf 5 Prozent zu beantragen. Weiter will man, wie wir hören, bei bestimmten Ausschreibungen und unter Bevorzugung von wichtigen Einfuhrgütern, voran von „essentials goods" auch von der hohen Barquote von 25 Prozent auf 5 Prozent herabgehen. Entsprechende Vorschläge liegen bereits dem Kabinett in Bonn vor. Mit einer schnellen Genehmigung glaubt man rechnen zu können, zumal man hier an beschleunigte Einfuhren aus verschiedenen Ländern wie auch aus dem ERP-Raum denkt.

Wieder „Grauer Markt"

Düsseldorf. (Eigenbericht) Auf das Wiedererstehen des „Grauen Marktes" in seinen verschiedenen Schattierungen weist das Mitteilungsblatt des Einzelhandelsverbandes Nord-Rheinprovinz hin. Dieses Blatt führt Beispiele dafür an, daß Warenlieferungen mit der Auflage verbunden werden, Rohstoffe im Austausch zu liefern. So fordere z. B. ein Hersteller von Thermosflaschen als Gegenlieferung Kohlen, eine Spielwarengroßhandlung Kohlen und Lötzinn. Andere Firmen forderten Vorauszahlung. Andererseits sei es kein Geheimnis, daß man Eisenbleche schneller als innerhalb der üblichen langen Lieferfristen beziehen kann, wenn man über die nötigen Verbindungen verfüge. Auch an der Preisbildung beteilige sich der „Graue Markt". So werden für Kupfer auf dem „Grauen Markt" 5 DM und mehr je kg gefordert gegenüber einer offiziellen Notierung von 2,39 DM Anfang Dezember. Ähnlich seien die Verhältnisse bei Trafo-Blechen, Verpackungskartons und Kohlen.

Berlin. (vdw) Westberliner Wechselkurs am 11. 1. 1 Westmark = 5,50—5,70 Ostmark.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 11. Januar. (Eigenbericht) In Erwartung einer Verständigung bei den Bonner Besprechungen in der Mitbestimmungsfrage war die Börse etwas optimistischer gestimmt. Montanwerte bis 1% gebessert, Mannesmann um 1¼% erholt. Demag wurden in der fortlaufenden Notierung 4% höher bezahlt (87). Sonst war die Entwicklung nicht ganz einheitlich bei überwiegend behaupteten Notierungen. AEG und RWE nach Pause minus 3. Ford minus 3. Banken gehalten. Im Freiverkehr Rhein. Kunstseide plus 1½, Rösler Draht plus 1 (94 G, 98 B). Kurenmarkt still. Renten kaum verändert. — Auf dem Devisenmarkt einige Umsätze für Pfund Sterling auf Termin per Kasse jedoch Angebot unter Mittelkurs, während Gulden per Kasse über Mittelkurs gefragt waren.

	11. 1.			11. 1.		11. 1.
DM-Anleihen			Felten & Guilleaume	—	Waggon Uerdingen	—
6% Dt. Reichsb.-Anl. 1949	100 bG		Ford-Werke	97 bG	Wasserw. Gelsenkirchen	80 G
3½/6% Wiederaufb.-Anl. 1949	— G		Gerresheimer Glas	93 —	Westd. Kaufhof	88 b
5% Rhein. Girozentr. Pfb.	98 G		Gladbacher Wolle	150 G	Wintershall	47½ b
5% dgl. K.-O.	98 G		Th. Goldschmidt	53 G	**Bank-Aktien**	
5% Rh.-W. Bod.-Cred. Pfb.	98 G		Harpener Bergbau	72 b		
5% Westboden-Pfb.	98 G		Hein Lehmann	98 G	Commerzbank	26 b
Pfandbriefe			Hoesch	54 G	Deutsche Bank	28 b
Rhein. Girozentrale	8½ G		Kabelwerk Rheydt	62 —	Dresdner Bank	28 b
Rheinprov. Landesbank	8% G		Lossenhausenwerk	66½ G	**Aktien-Freiverkehr**	
Rh.-Westf. Boden-Credit	7 bG		Klöckner	80 G	(Mittelkurse)	
Westd. Bodenkr.-Anstalt	7% bG		Mannesmann St.-A.	54 b		
Industrie-Aktien			Mannesmann V.-A.	74½ G	Eisenhütten	40½
Accumulatoren	—		Mülheimer Bergw. V.	56	Gutehoffnungshütte	60
AEG	25 G		Rhein. Braunkohlen	92 b	Phrix Inh.-A.	44
Allg. Hoch- u. Ingb.	32 —		Rheinmetall-Borsig	24½ bG	Rhein. Kunstseide	68½
I. P. Bemberg	83 G		Rhein. Stahlwerke	53 b	Rhein. Zellwolle Inh.-A	64
Burbach Kali	65 B		RWE	72 b	Ver. Westd. Waggon	52
Daimler-Benz	59 G		Salzdetfurth	64½ —	**Kuxe** (Mittelkurse in DM)	
Demag	—		Schiess AG	70 —		
Deutsche Erdöl	63½ b		Schwabenbräu	60 G	Constantin d. Gr.	2550
Dortm. Akt.-Brauerei	56 B		Siemens & Halske St.-A.	—	Diergardt-Mevissen (F)	3275
Dortm. Union-Brauerei	59 b		Stolberger Zink	—	Heinrich	4450
Feldmühle	94 bG		Ver. Glanzstoff	144 G	Langenbrahm	1475
			Ver. Stahlwerke	48½ b	Wintershall	6900
			Ver. Dt. Nickel	— B	(F = Freiverkehr)	

Geheimnisvolles Gift

Alle Rechte durch Mens Verlag München

Kriminalroman von THOMAS QUINT

22. Fortsetzung

Am Abend dieses Tages geschah das Unfaßliche: Zwei Männer rammten mitten auf dem Platz, um den die Hütten des Stammes standen, einen Pfahl ein. Als ich mich nach dem Zweck erkundigte — ich glaubte nichts anderes, als das man die Leiche des Kindes daran binden und dann einen Scheiterhaufen errichten werde, um den kleinen Leichnam zu verbrennen — da hörte ich, daß man an der Schlange Rache nehmen würde.

Der Medizinmann des Stammes, der große Zauberer, würde die Schlange beschwören, man würde sie töten.

Achselzuckend und nachsichtig lächelnd ging ich auf den Platz vor meiner Hütte zurück und legte mich wieder in meine Hängematte.

Mochten sie nur ihren Zauber treiben und sich einbilden, die Schlange verende davon. Wer wollte das im Urwald, wohin sie längst wieder geflüchtet war, nachprüfen?

Aber es kam so, daß ich an Schlaf nicht denken konnte. Wenige Augenblicke, nachdem die beiden Indianer ihren Pfahl eingerammt hatten, erschien der Medizinmann, der Zauberer des Stammes, ein alter, vertrockneter Kerl, der etwas verwachsen war und dessen Gesicht wie zerknittertes Leder wirkte. Er kam in dem ganzen phantastischen Schmuck seines Berufes, übersät mit Knochenstückchen, absonderlich geformten Hölzern, Fellstücken und Federn.

Eine dumpfe Trommel schlug aus dem Dunkel. Auf dem Platz wurde ein Feuer angezündet, das weit in die Nacht leuchtete.

Der Medizinmann begann mit langsamen, tanzenden Schritten den Pfahl zu umschreiten. Dabei murmelte er unverständliche Worte vor sich hin, die lauter und lauter wurden.

In einem Abstand von vielleicht zehn Schritten von dem Pfahl entfernt bildete die Dorfbewohnerschaft einen Kreis um den Medizinmann. Ich selbst vermochte es nicht, liegen zu bleiben und drängte mich zwischen die Indianer.

Nun erschien auch die Mutter des Kindes. Sie trug den kleinen Leichnam herbei, legte ihn vor dem Pfahl nieder und tauchte dann im Kreis der Umstehenden unter.

Die Trommel rief, paukte und pummerte, immer schneller wurde ihr Rhythmus. Im Takt ihrer erregend rufenden Klänge tanzte der Zauberer um den Pfahl, von dem flackernden Licht des prasselnden Holzfeuers angeleuchtet.

Die Trommel begann zu rasen. Immer schneller und schneller folgten die dumpfen Schläge, immer keuchender, entflammter, ekstatischer wurde der Tanz des Zauberers um den Pfahl. Jetzt begann er zu singen in krächzenden, stoßenden Lauten, die Umstehenden fielen ein, ihr Chor schwang sich rauh, in raschen, wie gehetzten Takten gegen die Finsternis des Himmels.

Der Medizinmann begann zu schwanken, sein Gesang wurde von sinnlosen Schreien unterbrochen, von kurzen, röchelnden Lauten, doch immer wieder raffte er sich auf, in grotesken Sprüngen tanzte er und verrenkte sich, sein Schatten flog im Kreise, wurde länger, verschwand wieder.

Nun war auch der Kreis der Umstehenden von dem Wirbel der rasenden Rhythmen erfaßt worden, ihre bronzefarbenen Körper zuckten, wurden geschüttelt, es sah aus, als habe eine unsichtbare, ungeheure Hand sie erfaßt und treibe mit ihnen ihr undurchschaubares Spiel.

Da schwieg die Trommel plötzlich nach einem rasend anschwellenden Wirbel.

Eine jähe Stille entstand. Es war, als ob etwas Unfaßbares geschehen, als ob die Welt versunken und in eine schwarze Leere gestürzt sei, so drückend, so vollkommen war das Schweigen.

Niemand rührte sich mehr, mit dem Verschweigen der Trommel schien es wie eine Lähmung über die Umstehenden gekommen zu sein, nun standen sie da, erstarrt, wie Wesen aus einer verschollenen Zeit, die noch versteinert und seelenlos in diese Stunde hinüberragten.

Der Medizinmann hatte eine großes Dolchmesser ergriffen. Nun sank auch er neben dem Pfahl zusammen. Schaum stand auf seinen Lippen, seine Linke tastete nach dem Kopf des toten Kindes.

Da geschah das Unfaßliche:

Kein Mensch bewegte sich, wie eine Mauer standen die Männer und Frauen des Stammes, wortlos, bewegungslos, aber zwischen ihren Füßen hindurch kam es geglitten, eine schwarze Schlange, eine Sumpfotter, wie sie am Paraná ziemlich häufig ist.

Der Atem stockte mir. Es war unfaßlich, es konnte nicht wahr sein, was ich da mit meinen eigenen Augen sah. Und doch war es so!

Zwischen den Füßen zweier Frauen erschien die Otter, kaum dreiviertel Meter war sie lang und glitt im hellen Schein des Feuers näher. Ich sah ihren schwarzgrünen, schlängelnden Leib, ich sah ihre schwarzen gläsernen Augen, die im Schein des Feuers glühten, ich sah sie herankommen, lautlos vorwärts gleiten.

Sie erreichte das tote Kind, eine Sekunde lang verschwand sie aus meinen Augen, dann erschien ihr platter, dreieckiger Kopf, ihr dunkler Leib über dem Körper der kleinen Leiche, glitt in glatter, widerlicher Bewegung darüber hin, erreichte den Pfahl, schlängelte sich um ihn und fuhr langsam an ihm hoch. Ihr züngelnder Rachen erreichte das Ende des Pfahles, da blitzte ein Messer, der Kopf der Otter fiel zu Boden, ein wildes Triumphgeheul brach los.

Der Kreis der Männer und Frauen raste sich aus in befriedigter Rachsucht. Nur der Zauberer blieb sitzen. Langsam sank er nach rückwärts: er war ohnmächtig geworden.

Ich habe in dieser Nacht kein Auge zugetan.

Gegen Morgen kroch ich aus meiner Hütte. Um den Pfahl ringelte sich noch der erstarrte Leib der Otter. Ihr Kopf, von der scharfen Schneide des Dolches abgetrennt, lag am Boden.

Ich tat noch ein übriges: ich untersuchte den Leichnam des Kindes und den Kopf der Schlange. Nicht nur, daß die Bißstellen der Wunde sich genau mit den Giftzähnen der Schlange deckten, auch das Gift war das gleiche. Zudem waren die Giftblasen am Grunde der Vipernzähne halb geleert.

Es war kein Zweifel mehr möglich, daß die gleiche Schlange getötet worden war, an der das Kind wenige Stunden vorher starb.

Das war das erstemal, daß meine Skepsis erschüttert wurde. Denn hier gab es einfach keine Erklärung.

Was war es, das die Otter an den Pfahl gelockt, sie aus der Urwaldsnacht hierhergezwungen hatte?

Ich wollte mir einreden, daß es das Licht, das Feuer gewesen sei, aber es hausten Hunderte von Schlangen aller Art in der Nähe. Warum kamen die nicht? Warum trieb es gerade die eine mörderische Otter mit unwiderstehlicher Gewalt an den Pfahl, der wie ein Richtblock eingerammt war und an dem der Zauberer des Stammes mit dem Dolch wartete?

Rätsel über Rätsel!

Ein andermal, wenige Wochen später, war ich Zeuge, daß ein Indianer, der von einem Pumaweibchen dessen Junges er rauben wollte, angefallen worden war und fast verblutet ins Dorf geschleppt wurde.

Die Halsschlagader war aufgerissen, für alle Rettungsversuche schien es zu spät. Das Blut floß in stoßenden Strömen.

Der Zauberer des Stammes besprach die Wunde. Kein Verband, kein Kraut, kein Saft wurde benutzt. Nur die Beschwörungsformel des Medizinmannes erklang — und das Blut stand.

Ich pflegte den Mann, legte ihm einen Verband an. Er wurde gerettet. Unfaßlich aber blieb es, weshalb das Blut, das vor meinen eigenen Augen in breitem Strom mit den Schlägen des Herzens herausgeschleudert wurde, fast mit einem Schlage versiegt war.

Hier geschah es zum zweiten Male, daß ich vor einem unfaßlichen Rätsel stand.

Aber es war damit noch nicht genug. Eine Reihe von Anlässen folgte, die mich in alle dem wankend machten, was ich bisher als feststehend angesehen hatte.

Wenn es später noch geschehen konnte, daß ich bei den Indianern im Matto Grosso einen ihrer Zaubersäfte untersuchte und auf seine Bestandteile festlegte, wenn ich dann gleichzeitig mit dem Priester, dem großen Zauberer des Stammes, das gleiche Präparat herstellte und es sich erwies, schlagend und einwandfrei erwies, daß von dem unter allerlei Beschwörungsformeln hergestellten Absud des Medizinmannes Kräfte ausgingen, die meinem Präparat versagt blieben, obwohl die chemische Zusammensetzung die gleiche war, dann kam immer öfter der Augenblick, an dem ich hilflos und geschlagen vor den ungeheuren Rätseln dieser unbekannten Urwaldvölker stand und erkennen mußte, daß hier eine Macht am Werke war, die mir dunkel, drohend und unfaßlich erschien.

Ich versank in den nächsten Monaten in ein dumpfes und unklares Brüten. Meine Selbstsicherheit ging dahin, wen könnte das auch wundern?

Wäre ich so klar, so nüchtern, wie ich nach Südamerika gekommen war, mit der Machi der Ulpaches zusammengetroffen, niemals hätte mir Millarayun, die Goldblume, ihr Geheimnis anvertraut, niemals hätte sie zugegeben, daß sie im Besitz des großen Zaubers Pangi-Pangi war.

So aber saß ich mit ihr zusammen, meine in der ewigen Dämmerung der Urwälder verstummte und überrumpelte europäische Vernunft hatte einem merkwürdigen, suchenden Instinkt Platz gemacht, und es war so, daß ich, ohne es zu wollen, fast wie ein Wilder fühlte, daß ich empfand, wie um uns die Dinge dieser tropischen Welt von unbekannten Kräften durchpulst und durchströmt waren.

Fortsetzung folgt

Aus der Stadt Neuss

Leserurteil

Es gibt Feststellungen, die allgemein gültig sind. Etwa die, daß man in einer Demokratie schreiben kann, daß man Hunger hat, in einer Diktatur dagegen nicht. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die Lebensformen in allen Demokratien vorbildlich und zufriedenstellend sind. Das Leben in einer Demokratie kommt aber der Feststellung eines altgriechischen Grüblers sehr nahe, daß der Mensch ein vernunftbegabtes Lebewesen sei. Wir nehmen diese Erkenntnis des Propagandisten der Vernunft hin, obwohl wir insgesamt mehr Lebewesen als vernunftgesteuerte Erdenbürger sind.

Da die Vernunfterkenntnis abhängig ist von den verschiedensten Einflüssen, der gesunde Menschenverstand auch ein seltenes Geschenk ist, sagt man nicht zu Unrecht, daß zehn Lebewesen zwanzig Meinungen haben. So sehen wir auch in unserem öffentlichen Leben, — es ist dies eine spezifische Kinderkrankheit junger Demokratien —, viele Parteien, Vereine, Interessengemeinschaften, eine übergroße Zahl Einzeldenker, die alles sehr genau wissen, wenn sie auch weiter keine klarstellenden Beweisgründe anführen können. Mit dieser Tatsache haben natürlich die Zeitungen zu rechnen, die sich an die Vernunft dieser Lebewesen wenden.

Eine alte Frau z. B. findet eine Zeitung langweilig, wenn sie keine Familienanzeigen darin findet. Ein anderer vermißt die gesellige Veranstaltung eines ihm nahestehenden Vereines. So schwanken die Meinungen zwischen der Feststellung — zu flach oder zu hoch. Es gibt aber eine weitere Lebensregel, die besagt, wer jedem etwas geben will, gibt keinem etwas, weil dann die Grundhaltung verschwommen sein wird. Es kommt eben nicht darauf an, die Meinung jedes vernunftbegabten Lebewesens genau zu treffen, sondern das Urteil des jeweiligen Lesers herauszufordern. Es gilt eben, die Wirklichkeit richtig zu sehen und zu beurteilen, denn Bildung, soziale Stellung und Urteilsfähigkeit lassen fast jeden anders urteilen, und diese Vielfalt ergibt eben die Mannigfaltigkeit und den Spannungsreichtum des Lebens.

Der altgriechische Grübler hatte also doch kein Unrecht, wenn er von den vernunftbegabten Lebewesen sprach. Denn er meinte damit nichts anderes, daß die Urteilsmeinung den einzelnen von keiner Behörde, keiner Zeitung oder sonst einer Instanz diktiert werden kann, sondern daß jeder sich selbst sein Urteil bilden soll. Gewiß eine Aufgabe. Würde sie erreicht, wären wir in unserem öffentlichen Leben einen Schritt weiter.

Wenn ich mein Radiogerät anstelle ...

Neußer Stimmen zur Rundfunkwerbung

Im Augenblick läuft bekanntlich eine Rundfunkwerbung, die auch den letzten Schwarzhörer dazu „verführen" soll, sein finsteres Handwerk aufzugeben und sich offenen Herzens der großen Hörergemeinde anzuschließen. Werbung ist schön und gut, aber die Postbeamten werden in den letzten Tagen nicht wenige Klagen haben anhören müssen.

Von den Klagen, die uns aus dem Leserkreis zugegangen sind, seien die folgenden der Allgemeinheit zur Kenntnis gegeben.

„Wenn ich tagsüber mein Radiogerät anstelle, möchte ich am liebsten laufen gehen. Es kracht und knackt ununterbrochen, so daß man kaum das eigene, noch viel weniger das Wort des Lautsprechers verstehen kann. Woher kommt es? In unserer Nachbarschaft gibt es verschiedene handwerkliche Betriebe, die mit Elektromotoren arbeiten. An den Geräuschen im Rundfunkgerät kann man genau feststellen, wenn einer von ihnen arbeitet. Die lieben Nachbarn benutzen eben Elektrogeräte ohne Störschutz. Man sollte nicht nur eine Aktion gegen die Schwarzhörer, sondern auch gegen die Schwarzstörer durchführen. Für den Erfolg wird jeder gern die zwei Mark Rundfunkgebühr monatlich ohne Murren zahlen."

P. Wr.

„Der NWDR wirbt um zahlende Hörer. Er wird genau wissen wie wir, daß die beste Werbung eines Senders sein Programm ist. Es ist wohl nicht zuviel behauptet, wenn wir sagen, daß gerade die Hamburger Sendungen uns Rheinländern allmählich auf die Nerven fallen. Das Programm ist von einer derartigen Instinktlosigkeit, die einfach erschütternd ist. Auch das Berliner Programm läßt eine ganze Menge zu wünschen übrig. Wenn der NWDR im Rheinland noch mehr Hörer werben will, kann es für ihn nur von Vorteil sein, wenn er in der Programmgestaltung das Steuer ganz gewaltig herumreißt. Am liebsten wäre uns ja ein eigener Sender im Westen."

K. H.

Orgelkonzert

In 5 Sätzen — Uraufgeführt am 10. Januar 1951

Adagio dolcissimo (pp)

Frau Musica, du holde Frau.
Wir haben heute Sitzung. Schau,
daß nicht die Partitur verhagelt,
ich hab sie doch schon festgeNagelt.
Den Hauptausschuß sieh gnädig an.
Er weiß, er hat nicht recht getan.
Doch mußten wir das Werk bestellen,
weil Preise in die Höhe schnellen.

Andante cantabile (mezzoforte)

Ihr ehrenwerten Bürger wißt,
was alles hier geleistet ist.
Und dieses Hauses neue Stärke
soll demnächst in dem Orgelwerke
erstehen an des Saales Wand.
Es ist den Herren doch bekannt,
es bringt uns keine Haushaltsqualen,
denn edle Spender sollen zahlen.

Un poco agitato (forte)

Ich bitt' euch, Leute, muß das sein?!
Ich höre schon die Bürger schrei'n.
'ne Orgel?! und gleichzeitig klagen,
Ihr müßt Tariferhöhung tragen!!

Allegro ma non troppo (forte)

Bedenkt, das Ding ist schon bestellt.
Es kostet ja auch nicht die Welt,
weil weiter fließt der Spenden Fluß.
Und jeder kommt in den Genuß
der hehren Kunst: die Männerchöre,
der Volkschor auch. O welche Ehre
erwächst der breiten Bürgermasse
die meistens doch sehr knapp bei Kasse. —
Hat jemand eine Frage noch?
Ja bitte? — Aber sicher doch:
Das Geld, für diesen Zweck gespendet,
wird nur für diesen Zweck verwendet!

Finale, allegro maestoso (Volles Werk)

Dann auf, ihr Bürger, seid umschlungen!
So ist das große Werk gelungen:
von rechts bis links schließt sich die Runde.
Drum, Brüder, reicht die Hand zum Bunde!

Festliches Postludium ad libitum. J. L.

Einmal im Jahr erwerbslos

Harte Wirklichkeit hinter der Kulisse — Kleine soziologische Studie bei Neußer Schauspielern

Abseits von den mehr denn je akuten Erörterungen um die Neuordnung des soziologischen Gefüges unserer Wirtschaft lebt eine breite, wertvolle Schicht von Menschen, die arbeitet und arbeiten möchte und kaum über das materielle Existenzminimum verfügt. Es sind die Angehörigen der freien Berufe — Künstler, Schauspieler und Schriftsteller. Fünfzig Prozent aller Bühnenschaffenden sind ohne Arbeit. Bei der Verpflichtung eines neuen Spielkörpers in einer benachbarten Großstadt meldeten sich nicht weniger als 750 Bewerber. Mit Ausnahme weniger Spitzengehälter ist auch die Entlohnung der in ihrem Berufe tätigen Künstler so niedrig, daß sie davon den Lebensunterhalt kaum bestreiten können.

Die Schauspieler an unserem Neußer Theater erhalten in ihrer Anfangszeit 200 DM monatlich und haben die Möglichkeit, je nach Einsatz und Können ein Höchstgehalt bis 400 DM zu erreichen. Dabei bleibt zu berücksichtigen, daß die Tagesarbeit — Proben, Reisen und Spiel — oft 12 bis 16 Stunden dauert und für diesen Beruf nur solche Kräfte engagiert werden, die die qualitativen Voraussetzungen mitbringen. Ein dem gleichen Spielkörper mitgegebener Bühnenarbeiter, der über keine weitere Ausbildung verfügt und im Stundenlohn steht, erreicht ein gleiches Lohnniveau, wenn nicht, durch Überstunden bedingt, einen höheren Verdienst.

Das sind einfache Feststellungen. Sie sollen nach keiner Seite hin anklagen oder fordern. Es sind aber fast banale Spruchbandparolen, daß jeder nach seinem Können bezahlt werden muß, wenn die soziale Grundstruktur gewahrt werden soll. Wir bejahen auch den Grundsatz, daß jeder, der arbeitet, menschenwürdig leben kann und muß. Dieses Ziel ist bei weitem noch nicht erreicht. Es scheint aber eine Umkehr der Wertskala zu sein, wenn nur körperliche Arbeit gesehen und gewertet wird. Es ist Tatsache, daß gerade in den Staaten, in denen die Arbeiterschaft eine maßgebliche Rolle spielt, die Arbeit der Geistesschaffenden für die Gesamtheit auch materiell anerkannt wird.

Um bei unseren Neußer Künstlern zu bleiben. Sie werden für zehn Monate verpflichtet. Die restlichen beiden Monate sind sie erwerbslos und auf die Unterstützung durch das Arbeitsamt angewiesen. Wohl werden ihre Interessen von der Deutschen Bühnengenossenschaft wahrgenommen, aber das vordringliche Bestreben dürfte für sie sein, einen Zwölfmonatsvertrag zu erhalten.

Unsere Zeit ist wahrlich nicht arm an Problemen, die gelöst werden sollen. Unzählige Forderungen werden vorgetragen und sollen erfüllt werden, obwohl die Mittel mehr als begrenzt sind. Notwendig ist aber wenigstens die Einsicht, daß die richtige Wertwelt gesehen wird. Denn eine Mißachtung des geistigen Momentes bedeutet mehr als ein Uebersehen der Forderungen einer bestimmten Interessenschicht, es bedeutet Substanzverlust, und dieser ist nicht befehlsgemäß zu ersetzen.

Messe Druck und Papier

Das graphische Gewerbe und seine Zulieferindustrien wird nach langen Jahren wieder eine Verkaufsmesse, die den jüngsten Leistungsstand auf allen Gebieten zeigt, durchführen. Vor Monaten erörterten die führenden Persönlichkeiten des graphischen Gewerbes, der Druck- und Papiermaschinenindustrie, der Papier- und Pappeverarbeitung, der Fachorganisationen und der anderen graphischen Erzeugnisse den Plan eine umfassende internationale Fachmesse zu veranstalten. Sehr bald waren die maßgebenden Kreise unterrichtet und ihr Einverständnis zur Mitarbeit gegeben. So wurde der Gedanke der DRUPA — Internationale Messe Druck und Papier 1951 — geboren.

DRUPA 1951

Bei einer Pressekonferenz in Düsseldorf referierten maßgebliche Herren der bereits erwähnten Fabrikationszweige über die Bedeutung der Düsseldorfer Messe. Von sehr vielen in- und ausländischen Ausstellern liegen jetzt festumrissene Pläne vor, die zeigen, daß die DRUPA eine der interessantesten Messen der Nachkriegszeit sein wird. Die Messe wird in der Zeit vom 26. 5. bis 10. 6. 1951 abgehalten.

Das Standesamt meldet ...

für die Zeit vom 3. bis 10. 1. 1951

Heiraten. Kfm. Angestellter Johann Heider, Neuß, Alemannenstraße 20, mit Barbara Wambach, München, Putzbrunnenstraße 1. — Installateur Herbert Richter, Düsseldorf, Barbarastraße 19, mit Luise Gathen, Gneisenaustraße 10.

Geburten. Ingrid Josefine, Tochter von Otto Meyer, Jülicher Landstraße 59. — Helga Paula, Tochter von Johann Cremer, Eichendorffstraße 59. — Herbert Josef, Sohn von Heinrich Enkel, Goethestraße 11. — Wilhelm Hans, Sohn von Johann Deuß, Berghäuschensweg 15. — Marianne, Tochter von Josef Beil, Jülicher Landstraße 166. — Ingrid Gertrud, Tochter von Heinrich Curvers, Schwannstraße 21. — Franz Wilhelm, Sohn von Heinrich Dicken, Kölner Straße 5a. — Marianne Cäcilie, Tochter von Heinrich Winzen Preußenstraße 152. — Jakob, Sohn von Hans Lessmann, Römerstraße, Behelfsheim. — Hans Hubert Peter, Sohn von Helmut Enkel, Annostraße 73. — Veronika Margarete, Tochter von Johannes Harf, Nachtigallenstraße 23. — Hans Dieter, Sohn von Alfred Schneider, Im Hexfeld 3. — Adam, Sohn von Wilhelm Goßens, Rheinuferstraße 68. — Else, Tochter von Bruno Pissowotzki, Michaelstraße 4. — Franz Wilhelm, Sohn von Hans Dolf, Veilchenstraße 16. — Dorothea Ruth Ursula, Tochter von Josef Meurs, Eintrachtstraße 19. — Alfred Maurice Wilhelm, Tochter von Alfred Ducrocq, Düsseldorfer Straße 66. — Willy Arthur Gerhard, Sohn von Wilhelm Heckers, Büttger Straße 68. — Renate Margarete Magdalena, Tochter von Dr. med. Franz-Ludwig Busch, Viktoriastraße 15. — Adam Anton, Sohn von Eduard Eitz, Körnerstraße 28 — Bernhard Georg Konrad, Sohn von Konrad Hermanns, Kaarst, St.-Martinus-Str. 14. Hans-Dieter, Sohn von Joh. Alexander, Lupinenstr.

Sterbefälle. Jakob Hamacher, Tulpenstraße 12. — Hermann Noll, Rheinwallstraße 17. — Jakob Vobis, Hauptstraße 25. — Katharina Thelen, Oberstraße 3. — Friedrich Mickolait, Zoppenbroich 8 (Kr.-Sterbefall). — Fritz Lübbehüsen, Düsseldorfer Straße 5. — Peter Breuer, Glabacher Straße 110. — Heinrich Panzer, Neumarkt 38. — Matthias Franzen, Neumarkt 1. — Adam Goßens, Rheinuferstraße 68. — Ernst Felske, Lupinenstraße 62 (Kr.-Sterbefall). — Emma Wingerath, Niederstraße 12.

Heimkehrer, gib Auskunft!

Alle vorbereitenden Bemühungen und die verbrauchte Zeit sind umsonst, wenn nicht die große Zahl der Heimkehrer sich hinter diese Bemühungen stellt und bereit ist, noch einmal Auskunft zu geben über Kameraden, die noch von den Angehörigen vermißt werden. Zu diesem Zweck werden in den kommenden Wochen den Heimkehrern Listen ihrer eigenen ehemaligen Kompanie in die Hand gegeben. Die Heimkehrer werden gebeten, diesen Nachforschungsplan zu unterstützen.

Rasende Radfahrer

Auf der Further Straße stießen zwei Radfahrer zusammen, wobei beide Fahrräder beschädigt wurden.

Das Deutsche Rote Kreuz

teilt mit: Alle Angehörigen, die in den letzten Wochen Kriegsgefangenenpost erhalten haben, werden gebeten, Namen, Vornamen und Lageranschrift des Kriegsgefangenen, Anschrift der Angehörigen, Datum der bisher letzten Nachricht und des damaligen Lagers, Datum der neuesten Nachricht uns mitzuteilen. Pakete an diese Kriegsgefangenen werden nur dann von den Postämtern angenommen, wenn sie mit einer Auslandspaketkarte und Zollinhaltserklärung versehen sind.

Eine Sitzung mit Pointen

Waren es die Zeughausorgel, die Kohlenkrise oder die vielen Feiertage der letzten drei Wochen, die in ihrer Beschaulichkeit zum Nachdenken anregten, daß die erste Stadtratssitzung im neuen Jahr sich im Gegensatz zu den vorherigen Zusammenkünften so lebhaft gestaltete? Vielleicht trugen auch alle Faktoren zusammen dazu bei, diesen munteren Auftakt im Zeughaus zu schaffen. Betrüblich, daß die gleichen Vertreter der politischen Parteien, die während des ganzen Jahres die Dinge meist im Fluß hielten, auch diesmal wieder dominierten. Das Bild könnte noch farbiger, die Arbeit noch produktiver werden, wenn der Kreis der Sprecher und Antragsteller sich noch verdichten würde. Den drei alten Pensionären und dem jungen Ehepaar — übrigens die einzigen Zuhörer — bot sich aber eine Stadtratssitzung, von der sie nicht enttäuscht sein konnten. Der Boß der CDU, Stadtrat Vellen, lehnte sich sichtlich interessiert in seinen Sessel zurück, als er, kaum warm geworden, mit einem Vertreter der KPD, die übrigens seit langer Zeit wieder durch ihre Presse vertreten war, in ein kleines Geplänkel geriet. Die Opposition zeigte sich überhaupt etwas angriffslustiger. Was nutzen aber mit einem Seitenblick zur Tribüne fast theatralisch vorgetragene Argumente, wenn sie des Niveaus und vor allem der Stichhaltigkeit entbehren. Die Erörterung grundsätzlicher Probleme — wie sie die Frage des Mitbestimmungsrechtes zweifellos darstellt —, gehören nicht in ein Stadtparlament, erst recht nicht, wenn sie so wenig fundiert angezapft werden. Jedem sei seine private Meinung hierzu gestattet, er soll sie anschneiden, wo es ihm beliebt, nicht aber vor einem Gremium, das sich mit Kommunalpolitik beschäftigen soll. Eine Sitzung muß auch Pointen haben. Sie frischen auf und regen zu geistreichen Rededuellen an. Das Wort von der „doppelten Rückversicherung" würzte die zeitweise unvermeidlich trockene Materie des zu behandelnden Stoffes und gewann selbst dem Finanzgewaltigen, dem Kämmerer der Stadt, dem in geldhungrigen Zeiten der Humor verlorengehen kann, ein malitiöses Lächeln ab. Man braucht nicht gerade gleich an eine in den Tageszeitungen immer wieder auftauchende Reklame zu denken, die da meint, immer nur mit der Ruhe und einer guten Zigarre gehe es besser, aber wenn die Stadtväter sich entschließen könnten, auch den offiziellen Teil ein bißchen mit blauem Dunst zu durchwölken, die Harmonie könnte auch bei den strittigsten Erörterungen nicht verloren gehen. Da die Pressevertreter diesmal schon wesentlich besser unterrichtet wurden, und Stadtväter aller Farben und Altersstufen selbst Freude an der munteren Sitzung zu haben schienen, lohnt sich der Hinweis an die Neußer Bevölkerung: Nehmt Anteil an den Dingen eurer Stadt, kommt zur Stadtratssitzung.

Vor dem Neußer Richter:

So kann man keine Löcher stopfen

Zwei Monate Gefängnis für Betrug und Urkundenfälschung — Der Alkohol rettete ihn

„Sagen Sie, was war das, was Sie getan haben?", fragte der Neußer Richter den Angeklagten, einen Mann aus Neuß. Der Beklagte antwortete: „Betrug und Urkundenfälschung." Er sah also ein, daß er straffällig geworden war. Er hatte einem Kameraden bei der Bundesbahn Anzugstoffe versprochen und dafür 96 DM in Empfang genommen. Von einem anderen Arbeitskameraden hatte er sich 110 DM für Einkellerungskartoffeln geben lassen. In Wirklichkeit hat der Angeklagte mit dem Kartoffelgeld den Anzugstoff bezahlt. Beide Geldgeber sollen aber keinen Schaden gehabt haben. Der Angeklagte begründete seine Handlungsweise mit Not. Seine Mutter war kurz vorher gestorben. Andererseits lag aber der Tatbestand des Betruges vor. Hinzu kam aber noch, daß der Angeklagte dem zweiten Arbeitskameraden eine Quittung über die 110 DM, erhalten für Kartoffeln, mit dem Namen der Frau des Lieferanten unterschrieben, gegeben hatte, womit weiter der Tatbestand der Urkundenfälschung gegeben war. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für überführt. Für die beiden Betrugsfälle beantragte er je einen Monat Gefängnis, für die Urkundenfälschung sechsWochen, zusammengezogen zu zwei Monaten Gefängnis. Der Urteilsspruch blieb bei dieser Höhe.

•

In einem zweiten Verfahren hatte ein kriegsbeschädigter Kraftfahrer aus Neuß mehr Glück als alles andere. Anschließend an eine Alkoholfahrt hatte er offenbar sein eigenes Fahrrad mit einem anderen verwechselt und das fremde Rad kurzerhand mitgenommen. Aber schon nach 30 Schritt Fahrt wurde er gestellt. Er berief sich nicht ohne Erfolg auf seine völlige Trunkenheit. In Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt stellte der Richter das Verfahren nach Paragraph 153 ein. Der Vorfall dürfte dem Kraftfahrer aber eine Lehre gewesen sein.

Schwarzes Brett

Zum Besten der Hirnverletzten und Blinden

Zum Besten des Bundes der Hirnverletzten, der Kriegs- und Arbeitsopfer und der Kriegsblinden veranstaltet am Sonntag, dem 14. Januar, 19.11 Uhr, im Gasthof „Zu den drei Glocken" die Karnevalsgesellschaft „Rekeliser" eine karnevalistische Sitzung. Auch die Gönner und Freunde sind herzlich eingeladen.

„Lachende Funken". Samstag, 19 Uhr, Karnevalsveranstaltung im Gasthof „Zu den drei Glocken".

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G m b H., Neuß, Niederstraße 46 Verlagsleiter Alfons Frings. Neuß Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé Fritz Gottschall Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V. Josef Schmitz. Neuß Kommunalpolitik: Dr Hanns Pöhler Neuß Lokales Stadt Joseph Lange. Neuß Lokales Land Heinz Obietz. Neuß Sport: Josef Strahl Neuß Vertrieb und Anzeigen Anton Hamm Druck Gesellschaft für Buchdruckerei A.G. Neuß Niederstraße 46 Bezugspreis monatlich DM 3,20 einschl Botenlohn Einzelpreis DM 0.15 Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung Verlag: Fel 2053. Schriftleitung: Tel. 2053/54 Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: 2553.

Parole: Anschluß halten!

Am kommenden Sonntag geht es mit vollem Programm in die zweite Serie. Damit tritt die Meisterschafts- und Abstiegsfrage in ein entscheidendes Stadium. Es ist zwar bedauerlich, aber eine nicht abzuleugnende Tatsache, daß die Amateurvereine unseres Kreises nur die Abstiegsfrage interessieren kann, denn es ist unwahrscheinlich, daß der VfR 06 Neuß oder der SV Dormagen bei Saisonschluß auf einem der vorderen Plätze zu finden sein werden. So stolz der Kreis V darauf ist, daß zwei Vereine zur Zeit in der Liga, also der höchsten Amateurklasse spielen, so bedauerlich wäre es, wenn einer, unter Umständen sogar beide, den Weg in eine untere Klasse antreten müßten, denn nichts würde dem Fußball im Kreise Neuß-Grevenbroich mehr Abbruch tun.

Der VfR 06 Neuß, der in der ersten Serie durch Spielverlegungen mehr Heim- als Auswärtsspiele hatte, wird es im nun beginnenden Endspurt ganz besonders schwer haben. Gleich die drei ersten Spiele führen die Mannschaft jeweils nach auswärts und es ist kaum damit zu rechnen, daß gegen Bilk 13, Karnap 07 oder auch bei Helene Essen ein Sieg glückt, wenn man berücksichtigt, daß gegen diese Vereine selbst auf eigenem Platz insgesamt nur zwei Pluspunkte erzielt wurden. Nicht viel leichter wird es in den vier Spielen des Februar werden. Obwohl hier zwei Heimspiele auf dem Plan stehen, hat man wenig Hoffnung, denn sowohl Cronenberg als auch Eller 04 zählen zu den führenden Mannschaften. Hieraus ersieht man, daß nur mit äußerster Konzentration und mit einem eisernen Siegeswillen das fast Unmögliche möglich sein wird, aus den ersten sieben Spielen wenigstens sechs Punkte zu erzielen. Diese würden im Augenblick genügen, um nicht unter die letzten vier Vereine zu rutschen. Da im März und April die Spiele gegen die etwas schwächeren Mannschaften angesetzt sind und hier bei einigen Begegnungen ein doppelter Punktgewinn denkbar ist, könnten es die Rasensportler zu einem weiteren Jahr Amateurliga schaffen.

Für die Gelb-Schwarzen aus Dormagen sieht es nicht viel besser aus. Als die Mannschaft im vergangenen Jahr aus der Bezirksklasse endlich den Aufstieg schaffte, war man sich in den verantwortlichen Kreisen des Vereins darüber klar, daß es sehr schwer sein würde, sich zu halten. Wie erwartet, kam es dann auch. Nach Abschluß der 1. Serie steht die Mannschaft mit einem Punktverhältnis von 12:18 an vorletzter Stelle der Tabelle. Da vier Vereine absteigen und der fünfte noch Ausscheidungsspiele bestreiten muß, wird es allerhöchste Zeit, sich in Sicherheit zu bringen. Aber es ist schwer, selbst wenn man berücksichtigt, daß in der zweiten Serie mehr Spiele auf eigenem Platz als auswärts ausgetragen werden können.

Wie sieht es nun aus? Im ersten Meisterschaftsspiel des neuen Jahres muß man in die Höhle des Löwen nach Cronenberg. Hier können wir den Dormagenern keine Chance geben. Dann geht es gegen Gräfrath auf eigenem Platz. Bei guten Leistungen könnten hier zwei Pluspunkte einkassiert werden. In den nun folgenden Spielen wechseln sich Heim- und Auswärtsspiele bis Ende Februar ab. Der Vorteil für die Gelb-Schwarzen liegt darin, daß gegen die schweren Gegner auswärts gespielt werden muß, wogegen die schwächeren Vereine alle nach Dormagen müssen und somit doppelte Punktgewinne mehrmals möglich sind. Das könnte von ausschlaggebender Bedeutung sein. Voraussetzung ist dabei, daß die Mannschaft gleichbleibend gut in Form ist, bis zum Umfallen kämpft und nichts anderes im Auge hat als den Verbleib in der höchsten deutschen Amateurklasse.

Auftakt mit schweren Brocken

VfR Neuß bei Bilk 13 — SV Dormagen reist nach Cronenberg

Wirft man einen Blick auf die Tabelle der Amateurliga, so findet man den SV Bilk 13 um einen Punkt schlechter als den VfR 06 Neuß auf dem elften Rang bei insgesamt 16 Vereinen der Gruppe 1. Das könnte dazu verleiten, den Brocken, den die Neußer Rasensportler am ersten Sonntag der zweiten Serie zu verdauen haben, nicht allzu schwer zu nehmen. Aber der Eingeweihte weiß, daß es mit den Begegnungen zwischen diesen Vereinen seine besondere Bewandtnis hat. Es besteht nämlich so eine Art Rivalität hie Neuß — da Düsseldorf, die den vielen Kämpfen der beiden alten Fußballpioniere seit drei Jahrzehnten ihren Reiz verleiht.

Von den Bilkern weiß man, daß sie zumal auf ihrem Platz am Südfriedhof zu kämpfen wissen wie die Löwen und hier in ihrem treuen Anhang eine starke Rückendeckung besitzen. Den VfR dürften nicht sonderlich viele begleiten, obgleich das freilich wünschenswert wäre. Die Mannschaft wird sich aber am besten damit vertraut machen, daß sie ganz allein den Spielausgang entscheidet. Mit der mitunter etwas pomadigen Art wird es keinesfalls gehen. Für sie gibt es nur eins, den Ehrgeiz, es den Bilkern an Einsatzfreude mindestens gleichzutun, unkompliziert zu spielen und jede Schußposition entschlossen auszunutzen. Gewinnt Bilk einen Vorsprung, dann ist nicht viel zu hoffen. Deshalb Grundprinzip: Sorgfältige Deckung und aus der Defensive heraus mit Elan vorgetragene Angriffe. Vielleicht gibt es dann auch diesmal wenigstens einen Punkt.

Cronenberg sucht Revanche

Es ist sicher: Startet der SV Dormagen auch die zweite Serie in dem Stil, in dem er die erste begann, dann wird es am Sonntag beim SC Cronenberg „rund gehen". Zweifellos wird der vorjährige Niederrheinmeister alles daransetzen, für die im Hinspiel erlittene Niederlage Revanche zu nehmen. Drei Gründe sprechen dafür, daß diese ihm gelingen wird. Das ist einmal der eigene Platz, zum anderen die zweifellos besseren spielerischen Qualitäten und nicht zuletzt die Tatsache, daß die Mannschaft heute gewarnt ist, während sie damals in den Dormagenern wohl einen mehr oder weniger unbedeutenden Neuling vom Lande sah. So gibt es auch für die Dormagener nur das Bestreben, mit einem unbeugsamen Kampfwillen dies alles wettzumachen. Nichts wäre falscher, als die Aufgabe von vornherein als aussichtslos anzusehen. Mit Unbekümmertheit und dem Bewußtsein, daß auch eine Niederlage in Cronenberg beileibe keine Schande wäre, sollten die Dormagener noch am weitesten kommen. Auch ihnen ist zu raten, das Hauptaugenmerk auf die Abwehr zu richten und mit überraschenden Vorstößen über die schnellen Flügelstürmer im gegnerischen Strafraum Verwirrung zu stiften und zu schießen, wann immer das Tor in Sicht ist.

Weitere Spiele: Altenessen — BV 04 Düsseldorf, TuS Helene Essen — GW Wuppertal, TSG Karnap — FC Geistenbeck, SW Barmen — Tura Essen, Eller 04 — Adler Frintrop, SVg Gräfrath — SV Bayfang.

Stadt- und Kreisverband in wichtiger Sache

Stadtverband für Leibesübungen Neuß tagt am 15. 1. und der Kreisverband im WSV am 13. 1.

Der Stadtverband für Leibesübungen hat seine Vorstandsmitglieder und Vereinsvertreter für kommenden Montag zu einer Generalversammlung eingeladen. In dieser Jahreshauptversammlung werden vor allem die Berichte der einzelnen Fachwarte mit Interesse erwartet, die Aufschluß geben werden über den Leistungsstand der einzelnen Sportzweige. Im übrigen lautet die Tagesordnung wie folgt: 1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, 2. Berichte der Vorstandsmitglieder, 3. Rücktritt und Entlastung des alten und Wahl des neuen Vorstandes, 4. Wahl der Fachwarte, 5. Vorlage und Genehmigung der neuen Satzung, 6. Turn- und Sportwoche 1951, 7. Anträge, 8. Verschiedenes.

Für die Turn- und Sportwoche 1951, die als Jubiläumsveranstaltung aufgezogen wird, dürften umfangreiche Programmvorschläge zur Diskussion stehen, um dieser Großveranstaltung von vornherein durch ein zugkräftiges Programm das Publikumsinteresse zu sichern.

Und in Grevenbroich

Der Beirat des Fußballverbandes Niederrhein befaßte sich in seiner Sitzung am 27. 12. in Duisburg-Ruhrort mit Verwaltungs- und Finanzfragen. Da in dieser Tagung beschlossen wurde, daß ab sofort bis herunter zu den Kreisen eine Personaleinschränkung durchgeführt werden muß, hat der Kreisvorstand des Kreises V zu einer Sitzung für kommenden Samstag, dem 13. Januar, die gesamten Vorstands- und Ausschußmitglieder im Lokal Wüsthoff, Grevenbroich, einberufen, wo diesbezügliche Fragen besprochen und erledigt werden sollen. In Zukunft wird jeder Kreisvorstand nur noch aus 12 Personen bestehen, die sich wie folgt aufgliedern: 1. Vorsitzender, Geschäftsführer, Kassierer, Jugendobmann, Fußballobmann, Schiedsrichterobmann und Staffelleiter. Weiter wird die Kreisspruchkammer von fünf auf drei Personen reduziert. Im Hinblick auf die zu leistende Arbeit kann man diesen Schritt nur begrüßen, denn schon mehrmals konnte man feststellen, daß allzuviel Köche nur den Brei verderben.

Wieder mit Herm. Hintzen

Am vergangenen Sonntag fand im Vereinslokale Stammen die Jahreshauptversammlung statt. Der Vorsitzende Herm. Hintzen gewährte den sportbegeisterten Mitgliedern einen erfreulichen Rückblick auf die Erfolge des vergangenen Jahres, mußte jedoch auch auf einige Mängel hinweisen, welche aber nach Beschluß der Versammelten in Kürze abgestellt sein dürften. In der nun folgenden Neuwahl wurde der vorbildliche und selbstlose 1. Vorsitzende Herm. Hintzen einstimmig wiedergewählt. Ihm zur Seite stehen folgende bewährte Kräfte: Wilhelm Clemens, Carl Jakob Bock, Jakob Schlupp, Hans Bongartz, Brinkmann, Heibel, Zars und Stammen.

„Weeß du noch?"

Zu einem Kameradschaftsabend unter dem Leitsatz „Weeß de noch" hatte die Sportgemeinschaft 1920 Holzheim ihre Mitglieder über 18 Jahren mit Angehörigen eingeladen. Vorsitzender Albert Schatz gab seiner Freude über den verhältnismäßig guten Besuch Ausdruck, worauf er das Schatzkästlein seiner Sporterinnerungen auskramte, aus dem er eine Anzahl der schönsten Erlebnisse seines 30jährigen, vielseitigen Sportlebens zum Besten gab. Als Zweck des Abends stellte er den noch engeren Zusammenschluß der Sportler aller Sportgruppen heraus.

Kreis Grevenbroich

Neuordnungsmaßnahmen laufen an

Umlegungskommission mit Dr. Retzel — Vorarbeiten im Gange

Grevenbroich. Die Durchführung der Neuordnungsmaßnahmen (Neuaufgliederung der Stadt) ist auf größere Schwierigkeiten gestoßen, als man zunächst erwarten konnte. Dr. Ernst von der Regierung in Düsseldorf, der vom Stadtrat als Vorsitzender der Umlegungskommission bestätigt wurde, konnte das ihm angetragene Amt nicht annehmen. Die Suche nach einem Ersatzmann war recht schwierig. Wie die NGZ erfährt, wird Rechtsrat Dr. Retzel den Vorsitz über die Umlegungskommission übernehmen. Man rechnet damit, daß diese wichtige Kommission in Kürze ihre Arbeit aufnehmen wird. Die Vorarbeiten für die Umlegung bzw. Neuordnungsmaßnahmen sind im Gange. In diesen Tagen wird mit der Enttrümmerung der beiden Grundstücke, ehemals „Rheinischer Hof" und Langen, die in die Neuordnungsmaßnahmen fallen, begonnen. Die Enttrümmerungsarbeiten werden soweit durchgeführt, bis die Grundstücke planiert sind. Viele Grundstückseigentümer, die bisher unter die Bausperre fallen, die durch die Neuordnungsmaßnahmen bedingt ist, werden aufatmen, weil die Arbeiten in Fluß gekommen sind.

Wochenmarkt kommt doch

Grevenbroich. In letzter Zeit ist es um den Wochenmarkt, der eingerichtet werden soll, still geworden. Es ist keineswegs so, daß die mit so großem Elan begonnenen Vorbereitungen zum Erliegen gekommen seien. Um die Einrichtung des Grevenbroicher Wochenmarktes durchzudrücken, scheint ein unwegsames Paragraphengestrüpp durchgangen werden zu müssen, das ein schnelleres Fortschreiten zu dem gewünschten Ziel nicht ermöglicht. Der Grevenbroicher Wochenmarkt kommt doch.

Orkener „Fidelia" sehr fidel

Grevenbroich-Orken. Die Mitglieder des Theatervereins „Fidelia" hatten sich zu einem gemütlichen Abend mit Damen versammelt. Vorauf ging eine kurze Generalversammlung, auf der Vorsitzender Peter Neuen einen kurzen Rückblick gab auf das abgelaufene Vereinsjahr, das für den Verein ein Jahr weiteren Aufstieges und guter Erfolge auf dem Gebiete des Laienspieles gewesen ist. Drei Aufführungen stehen noch auf dem Spielplan, und zwar für den 18. Februar das Großstadtschauspiel „Das Weib ohne Herz" und für den 18. März das Bergstück „Der Meineidbauer". Für April ist die Aufführung eines Lustspieles geplant. Dann ist die Spielzeit 1950/51 beendet. Den Spielerinnen und Spielern wurde ans Herz gelegt, mit echtem Idealismus zum Verein zu stehen.

Bruchgelände soll bewässert werden

Zur Förderung des Pappelwuchses in Gustorf-Gindorf - Gegen Absinken des Grundwasserspiegels

Gustorf. Wie viele Gemeinden, so muß auch Gustorf mit dem Pfennig rechnen. Trotz der knappen Mittel wurde in Gustorf im vergangenen Jahr vieles geleistet. Große Sorgen bereitet der Gemeinde der Straßenbau. Die Straßen in den Orten Gustorf und Gindorf befinden sich größtenteils noch in erbarmungswürdigem Zustand. Die Gemeinde ist von dem Willen beseelt, hier unbedingt Abhilfe zu schaffen. Ein großer Anfang wurde bereits im vergangenen Jahr durch den Neuausbau der durch Gustorf führenden Kreisstraße gemacht. Die Kreisstraße umschließt die Kirchstraße, die bis zur Grenze des bebauten Ortsteiles ausgebaut wurde, die Hauptstraße im Ortskern und die Bahnstraße bis zum Gustorfer Bahnhof. Ihren weiteren Verlauf nimmt sie in der Ortslage Gindorf vom Frenzenhof bis zur Gustorfer Mühle. Zu den Gesamtbaukosten mußte die Gemeinde einen erheblichen Beitrag leisten, der die Ansätze für den Straßenbau im Etat voll auslastete. Bei den Kostenanteilen der Gemeinde handelt es sich um die Straßenteile, die über das Maß der vom Kreis festgesetzten Breite hinausgehen. Dazu gehört u. a. die Bordsteinanlage in der Bahnstraße. Hier wurde von der Gemeinde mit Weitblick gearbeitet, und die Zukunft wird lehren, daß sich die Ausgaben bezahlt machen.

65 wieder neu

Auf dem Gebiet des Wohnungsbaus steht Gustorf mit an führender Stelle im Kreis. 65 Häuser wurden seit der Währungsreform gebaut. Der Hamm, der noch vor zwei Jahren eine kahle Fläche vor dem Gustorfer Bahnhof darstellte, ist durch die Bebauung wesentlich schöner geworden. So verlockend die Bautätigkeit in Gustorf auch erscheinen mag — eine Erleichterung auf dem Wohnungsmarkt ist kaum eingetreten, denn ständig nahm die Bevölkerungsziffer von Gustorf zu. Die Gemeinde mußte bisher insgesamt 500 Flüchtlinge aufnehmen, die wachsende Braunkohlenindustrie lockt dauernd Menschen an, die sich arbeitsuchend in Gustorf und den in der Nähe liegenden Gemeinden niederlassen möchten. — Besonderen Wert legt die Gemeinde auf die Pflege ihrer Pappelkulturen. Beachtenswert sind die gemeindeeigenen Baumschulen. Um diese Baumschulen wurde ein Klärgraben gebaut, der durch Wehre das Stauen der aus dem Ort kommenden Abwässer verhindert und den weiteren Abfluß so regelt, daß der Klärschlamm für die Baumschule als Düngung dient. Für den Naturfreund ist es eine Freude, die Baumschulanlagen der Gemeinde Gustorf zu besichtigen.

Notwendige Maßnahme

Eine intensive Bewässerung des Gindorfer Bruchgeländes ist für die nächste Zeit geplant. Die Maßnahme ist notwendig, sollte der Pappelwuchs im Bereich der Gemeinde durch das ständige Absinken des Grundwasserspiegels nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Mit dem Ausheben entsprechender Gräben wurde in der Nähe der Gustorfer Mühle bereits begonnen. Dieses Grabennetz wird bis zum Erftweg am ehemaligen Munitionslager vorgetragen. Durchlässe an Wegen, die durch Kriegseinwirkung zerstört wurden, werden neu hergerichtet. Es handelt sich dabei um die Gräben, die bei Ueberschwemmung der Erft die Wassermassen aufnehmen und in den Erftverbandsvorflutgraben leiten. Man beabsichtigt weiterhin, umfangreiche Neuaufforstungen vorzunehmen, damit auch die letzten durch den Holländer-Einschlag entstandenen Kahlstellen beseitigt werden. Bis jetzt wurden schon beachtenswerte Aufforstungen geleistet, und es wäre zu wünschen, wenn die Regierung weitere Unterstützungen leisten würde.

NGZ gratuliert

Frimmersdorf. Fräulein Sofia Feiks, Frimmersdorf, wird am 15. Januar 89 Jahre alt.

Grevenbroich. Anton Dubiel, Lindenstr. 54, vollendet am Samstag sein 80. Lebensjahr. Sonntag wird Agnes Schleiden, Stadtteil Fürtherberg, 86 Jahre alt.

Norf. Herr Hubert Schiffer, Norf, Nievenheimer Straße 7, feiert am 14. Januar seinen 84. Geburtstag.

Bedburdyck. Christian Schürmann, Bedburdyck Nr. 71a, vollendet Sonntag sein 83. Lebensjahr.

Hemmerden. Johann Bienefeld, Pfannenstraße 11, wird am Samstag 82 Jahre alt.

Neurath. Anton Zensen, Neurath, wird am 14. Januar 82 Jahre alt.

Glückwünsche der Stadt übermittelt

Grevenbroich. Die älteste Einwohnerin der Kreisstadt und zugleich die älteste Einwohnerin des Kreises Grevenbroich wurde gestern 97 Jahre alt. Aus diesem Anlaß begab sich Stadtdirektor Wenner zum Kloster im Stadtteil Elsen, um der hochbetagten Altersjubilarin die Glückwünsche der Stadt zu übermitteln.

Winterfest der Feuerwehr

Norf. Im Saal von Josef Plum hielt die Norfer Feuerwehr ihr Winterfest ab. Die Kapelle Nießen spielte auf und trug wesentlich zu der guten Stimmung bei. Amtsfeuerwehrführer Josef Plum sah diesmal mit besonderem Stolz auf seine Männer, die an dem Abend erstmalig in neuer Uniform erschienen waren. Besonderer Gruß galt Amtsdirektor Effertz.

Schule mit Brause und Gymnastikraum

Regierung trägt 80 Prozent der Neubaukosten

Norf. In der gestrigen öffentlichen Gemeinderatssitzung stand nur der Punkt Schulneubau auf der Tagesordnung. Neben den Gemeinderatsmitgliedern nahm auch der Schulausschuß an der Sitzung teil. Bürgermeister Kluth konnte neben Pfarrer Holtmann von der katholischen und Pfarrer Peter von der evangelischen Gemeinde Schulrat Sittard von Neuß und Hauptlehrer Opheys begrüßen. Außerdem nahm auch Architekt BDA Gustav Ziemer aus Düsseldorf-Oberkassel an der Sitzung teil. Wie Amtsdirektor Effertz eingangs mitteilte, wird der Kaufvertrag des für den Schulneubau erworbenen Geländes an einem Nebenweg der Uedesheimer Straße in der Nähe des Sportplatzes und des Friedhofes in der kommenden Woche getätigt werden können. Die Finanzierungsvorarbeiten für den Schulneubau seien eingeleitet und zum Teil auch schon von Erfolg gekrönt worden.

Die alte Schule in der Kirchstraße mit ihren vier Klassenräumen entspricht heute nicht mehr den Erfordernissen. Die Schule wird zur Zeit von 370 Kindern besucht. Hauptlehrer Opheys machte in diesem Zusammenhang die Mitteilung, daß allein im Dezember zehn neue Kinder aufgenommen werden mußten. Da auch durch das großzügige Bauvorhaben der Gemeinde in diesem Jahr eher eine Schülerzunahme als -abnahme zu erwarten ist, sei der Schulneubau notwendig. Obwohl die alten Schulräume weiterhin benutzt werden, sprach sich Gemeindevertreter Schumacher für einen sechsklassigen Schulneubau aus. 80 Prozent der Mittel werden von der Regierung gegeben. Der Vorschlag des Bürgermeisters, gleichzeitig eine Turnhalle anzubauen, wurde von dem Architekten mit dem Hinweis zurückgewiesen, daß die Regierung ein solches Vorhaben nicht bevorschussen würde. Aus diesem Grunde einigte man sich darüber, einen Gymnastikraum in das Vorhaben mit einzubeziehen. Der Gemeinderat übertrug Architekt BDA Ziemer einstimmig die Bauleitung.

Nach einer eingehenden Aussprache, in der der Architekt als Fachmann den Gemeindevertretern Rede und Antwort stand, wurde man sich einig, in dieser einstöckigen Schule eine Lehrerwohnung, einen Brause- und Ankleideraum und auf Vorschlag von Pfarrer Holtmann einen Raum für Schulfilmvorführungen vorzusehen. Das letzte Problem wird sich dadurch verwirklichen lassen, daß sich zwei Räume leicht zu einem verändern lassen.

Auf Vorschlag von Schulrat Sittard sollen auch die Räume für den Arzt, die Lehrer und für Lehrmittel nicht vergessen werden. Wegen der Kanalisation sind bereits Verhandlungen mit den zuständigen Stellen aufgenommen worden. Dasselbe gilt für die Wasserleitung. In beiden ist mit einer Unterstützung der Regierung bis zu 50 Prozent zu rechnen.

Einander dienen!

53. Stiftungsfest der Kolpingsfamilie in Wevelinghoven

Wevelinghoven. Die Kolpingsfamilie feierte ihr 53. Stiftungsfest. Der Morgen sah die Mitglieder mit ihrem Präses am Altare. Da die Kirche das Fest der hl. Familie feierte, erklärte die Predigt den Geist des christlichen Familienlebens als den Geist des Gehorsams und des Einanderdienens. Nach dem Gottesdienst war im Pfarrheim die Aufnahme von Neumitgliedern.

Am Abend versammelte sich der Verein mit seinen Freunden in großer Zahl bei Schnorrenberg zu einem rechten Familienfest. Es waren Plätze zu wenig. Pfarrer Berg wies in seiner Ansprache auf die schwere Aufgabe hin, die heute jeder Christ und jeder Kolpingsohn zu erfüllen habe, daß er sich seines Christentums immer mehr bewußt werde und auch seiner Umwelt vorlebe. Ein Prolog und einige Chöre, vorgetragen von den Mitgliedern, sowie schöne Musikstücke umrahmten die Feier. Der zweite Teil des Abends bot ein Spiel von Hans Müller-Schlösser „Wibbels Auferstehung" unter Leitung von Hauptlehrer Dammans mit Bühnengestaltung von Adolf Schmitz. Das Spiel schenkte den Anwesenden einige Stunden herzlichen Frohsinns. So vereinte die Veranstaltung die beiden Lebenselemente, die ein christlicher Mensch immer in sich tragen soll: das ernste Verantwortungsgefühl und die Freude der Kinder Gottes.

Das Standesamt meldet . . .

Büttgen. Geburten: Peter Brauns, Büttgen-Vorst G 22; Hans Schiefer, Büttgen-Vorst G 22a; Alexander Wenzel, Holzbüttgen J 35a; Karl Richter, Holzbüttgen J 89; Horst Knauf, Neuß, Berghäuschensweg 1; Manfred Schulz, Büttgen, Bahnstr. 5; Elisabeth Kluth, Büttgen-Heide D 12; Ruth Bargenda, Holzbüttgen J 82; Eva Koetsenruijten, Holzbüttgen J 56; Katharina Krolls, Kleinenbroich, Liedberger Straße 41; Helga Worbs, Holzbüttgen J 27. — Eheschließungen: Karl Ulrich aus Rosellen und Anna Neumann aus Büttgen, Driescher Str. 1a. Saul Horbach aus Rheydt, Cecilienstr. 26, und Maria Warder aus Büttgen, Gladbacher Str. 29. Karl Ilbertz aus Neuß, Further Str. 185, und Anna Kluth aus Büttgen-Driesch B 28b. Heinz Kamps aus Büttgen, Hardenbergstr. 1, und Helga Damm aus Büttgen, Vom-Stein-Straße 7. Leo Kilian aus Büttgen, Scharnhorststr. 1, und Maria Kempermann aus Büttgen-Driesch B6. Josef Kaumanns aus Büttgen-Driesch B 17 und Maria Schlechtriem aus Kleinenbroich, Nordstr. 10 Friedrich Wassong aus Bendorf-Sayn und Elisabeth Breßer aus Büttgen, Hermannstr. 8. — Sterbefälle: Josef Rapior aus Büttgen, Büttgerwald F. Agnes Witthoff geborene Römer, Büttgen, Neußer Straße. Josef Schürheck, Holzbüttgen J 13v. Elisabeth Tolles geb. Voßen, Holzbüttgen J 13zz. Franz Sittel, Büttgen, Blücherstr. 3. Hubert Kaumanns, Büttgen, Gladbacher Str. 25. Sibilla Deuß geb. Hügen, Büttgen-Vorst G 14. Johann Knützges, Holzbüttgen J 57. Katharina Weger geb. Roden, Büttgen, Gladbacher Straße 24.

. . . und in Frimmersdorf

Frimmersdorf. Geburten: Kornelius Kessel, Weststraße 4. Hilarius Vossen, Neurath, Frimmersdorfer Straße 8. Heinz Bodewig, Hauptstraße 14. — **Eheschließungen:** Peter Außem, Bierichen, Hauptstraße 12, und Josefine Königs, Neurath, Kölner Straße 12. Anton Rätz, Frimmersdorf, Karl-Marx-Straße 52, und Gertrud Schmitz, geb. Krumbach, Hauptstraße 108a. Heinrich Riepl, Neurath, Welchenberger Weg, und Katharina Düx, Gindorf, Mühlenstraße 31. Manfred Schloz, Neurath, Kölner Straße, und Maria Wilden, Kaster Straße 242. — **Sterbefälle:** Martin Kaulertz, Hauptstraße 90. Elisabeth Hermanns, geb. Gammersbach, Hauptstraße 98. Anton Zensen, Neurath, Allrather Straße 24. Jakob Hürtz, Gindorf, St.-Leonhard-Straße 9. Anton Müller, Neurath, Donaustraße 6a. Peter Amels, Winkelheim, Dorfstraße 186. Maria Lebede, geb. Adler Eigerweg 11. Anna Meuter, geb. Könen, Neurath, Frimmersdorfer Straße 7.

Kurz und bündig

Nächste Woche Grundsteinlegung

Rosellen. Der Gemeinderat von Rosellen befaßte sich in seiner letzten öffentlichen Sitzung mit dem Neubau des Feuerwehrschuppens, der in der Nähe des Gutes Altebrück in Gier errichtet werden soll. Die Vorarbeiten sind inzwischen abgeschlossen worden, so daß mit den Bauarbeiten bald begonnen werden kann. Die Grundsteinlegung wird in der nächsten Woche erfolgen.

Brand durch Funkenflug?

Dormagen. An einem Waggon im Dormagener Bahnhof brach ein Brand aus, den die Freiwillige Feuerwehr Dormagen bekämpfte. Zum Glück entstand nur geringer Sachschaden. Es ist anzunehmen, daß der Brand durch Funkenflug der Lokomotive entstand.

Bürgermeisterwahl in Nettesheim

Butzheim. Heute findet um 17 Uhr in der Oberklasse der Schule Butzheim eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt. Die Tagesordnung: Wahl des Bürgermeisters und seines Stellvertreters, Halbjahresbericht über die Entwicklung des Haushaltsplanes 1950, Einrichtung einer evangelischen Schulklasse in Anstel, Kanalisation in der Kuhlegasse.

Oeffentliche Sitzung am Montag

Bedburdyck. Eine öffentliche Sitzung der Gemeinderäte ist für Montag, den 15. Januar, um 18 Uhr, im Lokale Breuer in Bedburdyck festgesetzt. Die Tagesordnung: Berichte der verschiedenen Ausschüsse, Beratung und Beschlußfassung der Nachtragssatzung 1950, Vertrag zwischen Schloß Dyck und der Gemeinde über Lieferung von Wasser, Einsprüche verschiedener Gemeindevertreter gegen die Wahl des Gemeindedirektors.

Den Abhang hinuntergedrückt

Hemmerden. In der Nähe des Hemmerder Sportplatzes wurde auf der Bundesstraße 1 ein Lastzug mit zwei Anhängern von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lastwagen gerammt. Der Lastwagen wurde über die linke Straßenseite den Abhang hinuntergedrückt, erlitt erheblichen Schaden und mußte abgeschleppt werden. Der Lastzug wurde ebenfalls beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Der Marktbericht

Absatzvereinigung Rheydt

Preise je 100 Stück: Sellerie AI 18,9, AII 12,2, Kohlrabi 3,1, Porree AI 4—6,3, Endivien A 16,5, Preise je 50 kg: Dauerrotkohl A 9,5, A—B 8,3—8,8, Dauerweißkohl 4,8—5, Wirsing, grüner, 2—2,1, Rosenkohl A 28—30,5, ungeputzt 19,8, Schwarzwurzeln 20,4—23,6, Grünkohl 3,1—2,2, Feldsalat 20,6—21,3, Chicoree A 25,1—30,1, B 13,1, Möhren A 3—4,6, A—B 2,2, Zwiebeln 9—9,5, Birnen 22,9, Aepfel 15,6—26. Tendenz: Anfuhr gut, Absatz normal bis schleppend, Wirsing- und Grünkohlüberstände.

Der Landkreis in einem Blick

Den Amtsdirektor verunglimpft

Korschenbroich. Vom Schöffengericht in M.-Gladbach wurde ein 55 Jahre alter Mann, der aus der Ostzone stammt und jetzt in Korschenbroich wohnt, wegen „vorsätzlicher leichtfertiger falscher Anschuldigung in Tateinheit mit übler Nachrede" zu einer Geldstrafe von 60 DM und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Angeklagte hatte in einer Eingabe an den Regierungspräsidenten den Amtsdirektor von Korschenbroich in der gröblichsten Weise verunglimpft und in dem Schreiben Behauptungen über die Wohnungszuweisungen in Korschenbroich aufgestellt, worüber er keinen Nachweis erbringen konnte. Ein Landsmann des Angeklagten, der sich gleichfalls in der Sache zu verantworten hatte, wurde mangels Beweises freigesprochen. Er war der Schreiber des betreffenden Briefes gewesen. Ihm konnte aber nicht nachgewiesen werden, daß er um die falschen Angaben des Hauptangeklagten wußte. Dieser hielt es auch für angebracht, als ihm das letzte Wort erteilt wurde, zynisch zu bemerken, „nicht gegen den Wind husten zu können". Das brachte ihm wegen Ungebühr vor Gericht eine eintägige Haftstrafe ein, die sofort vollstreckt wurde.

Pfeifenmänner sind zufrieden

Grevenbroich-Orken. Das Tambourkorps Orken hat im abgelaufenen Jahr erfreuliche Erfolge erzielt und eine stetige Aufwärtsentwicklung genommen, wie aus der Hauptversammlung zu entnehmen war. Vorsitzender Peter Müller betonte, daß das Korps im Jahre 1950 neue Instrumente und neue Uniformen erhalten hat. Diese Neuanschaffungen hätten die Kasse stark in Anspruch genommen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: Vorsitzender Peter Müller, Kassierer Werner Theisen, Schriftführer Werner Stump. Am Sonntag, den 14. 1., veranstaltet das Korps seinen traditionellen Preiskostümball.

Volks- und Heimatverein wieder aktiv

Grevenbroich-Orken. Nach ruhigen Monaten hat der Volks- und Heimatverein seine Tätigkeit wieder aufgenommen. In einer Sitzung des erweiterten Vorstandes sprach Vorsitzender Peter Neuen zunächst die Erwartung aus, daß das Jahr 1951 allen und dem Verein Erfolg und Glück bringen möge. Dann legte man die Tagesordnung für die Generalversammlung fest, die am 24. Februar stattfindet. Aus den Wortmeldungen der verschiedenen Delegierten ging hervor, daß man mit einer sehr guten Beteiligung beim ersten Schützenfestzuge rechnen könne. Wegen der kurzen Karnevalszeit sah man von einem Winterfest ab.

Alarmstufe 1 — Diesmal harmlos

Kleinenbroich. Pünktlich wie immer traf die freiwillige Feuerwehr unter Führung von Brandmeister Jakob Mertens mit sämtlichen Löschzügen nach Auslösung der Alarmstufe 1 um 20 Uhr im Saale von Willi Krummen ein. Auffallend an der Sache war allerdings, daß die wakkeren Wehrleute von ihren Familienmitgliedern begleitet wurden. Diesmal hatte man nämlich zur Uebung die Brandeimer mit schäumenden Bierhumpen vertauscht. Daneben hatten sich sogar einige durstige Kehlen mit einem guten Tröpfchen Riesling und mit der „Schwarzen Katze" von der Mosel angefreundet. Jedenfalls wurde der Brandherd mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpft. Wenn es sich auch bei dem sonntäglichen Einsatz um ein schönes Tanzbankett handelte, auf dem die Kameradschaft besonders gefördert wurde, so wird den stets zum selbstlosen Einsatz bereiten Feuerwehrleuten keiner diese kleine Ausspannung mißgönnen.

Brief an eine Künstlerin

Grevenbroich, den 12. 1. 1951

Sehr geehrte gnädige Frau!

Zunächst möchte ich Ihnen für die Unterredung danken, die Sie uns gestern gewährten. Sie dauerte zwar höchstens fünfundvierzig Minuten, doch diese Zeit genügte, um bei uns den Eindruck zu hinterlassen, daß es hinter allem Geschwätz über Krieg und Frieden eine Stille gibt, in der das Beständige, Schöne, das Schöpferische wirkt, ohne davon viel Aufhebens zu machen. Ich sehe im Geiste Ihre hochgezogenen Augenbrauen und ihren Blick, der besagen soll: „Sie halten doch wohl Ihr Versprechen, wie? Sie sollen nichts über mich schreiben, ich will nicht in die Zeitung, ich will nur arbeiten und sehen, daß ich etwas Gutes schaffe." Keine Angst, Ihr Name und der Ort Ihres Wirkens im Landkreis sollen ungenannt bleiben. Aber, gnädige Frau, können Sie von einem Zeitungsmann verlangen, daß er alles das, was er in dreiviertel Stunden an sehenswerten Dingen in sich aufnahm, für sich behält? Daß er durch Wind und Wetter mit dem Motorrad durch den Landkreis gondelt und später so tut, als gebe es im naßkalten Januar nichts anderes für ihn als einen warmen Ofen und die Gewißheit in vier Wochen wieder eine Zuteilung an Kohlen zu bekommen? Sehen Sie, das wäre ungefähr dasselbe, als hätten Sie urplötzlich eine künstlerische Idee und wären, weil man Ihnen die Skizzenblätter wegnehmen würde, nicht in der Lage, den Gedanken schwarz auf weiß in eine gültige Form zu bringen.

Was Sie tun und was Sie treiben, wann und wo Sie geboren sind und welches Ihre Lieblingsblume ist — alle diese geschmacklosen Fragen haben wir nicht angeschnitten. Wir haben Sie auch nicht „interviewt" — obwohl wir das im Grunde wollten — auch unser Fotograf war diesmal nicht mit uns, um blitzlichternd Ihre herrliche Einsamkeit zu stören. Das Thema drehte sich (von Ihnen aus) eigentlich nur um den Punkt: Ist es notwendig, mich so in den Vordergrund zu rücken? Wenn ich einmal etwas besonders Schönes geschaffen habe, dann kommen Sie und schauen sich das Ergebnis an. Denn nur das ist wesentlich. Und damit haben Sie im Grunde recht.

Ihre Kunst ist ohne Zweifel von besonderer Art — sie geht durch Ihre Nadel: aus bunten Garnen wirken Sie Zeichen und Muster, und die Gesichter, denen Sie auf dunklen oder hellen Stoffen Leben verleihen, sind voller Ehrfurcht und Güte. Die Blüten des Trompetenbaums, die sich als Ornament um bleibende Symbole ranken, pflücken Sie im Sommer in dem großen Garten, der jetzt grau vor Ihrem Fenster liegt. Sie bauen sich und denen, die Ihr Werk begreifen, eine Welt, die anders ist als draußen, wo sie wieder Waffen schmieden.

Sie wohnen idyllisch, gnädige Frau, und doch ganz ohne Firmenschild aus Leichtmetall, ohne einen Sechszylinder. Sie fahren höchstens mit dem Omnibus, essen gern Goldrenetten — Sie boten uns davon an — und lesen in Ihren Mußestunden. Ein langes Regal mit Büchern ist nicht aus Ihrem Arbeitszimmer wegzudenken, denn sonst fehlte diesem Raum mit den freundlich getönten Wandbehängen die schlichte Gediegenheit, die ihr kleines Reich von nur wenigen Quadratmetern auszeichnet. — Was uns besonders sympathisch war: auf jedem der beiden Tischchen standen — ich glaube — zwei kleine und kostbare Aschenbecher, und so brachten Sie uns durchaus nicht in Verlegenheit, als wir uns eine Zigarette anzündeten, wie es sonst schon einmal der Fall sein mag, wenn der Teppich von keinem Stäubchen, viel weniger von Zigarettenasche erbaut ist und es im übrigen keine Möglichkeit gibt, sich dieser lästigen Begleiterscheinung blauen Dunstes zu entledigen. Und noch etwas: In Ihrem Zimmer brannte ein lustiges Feuerchen, dessen Wärme durch ein volkstümliches Kanonenöfchen ausgestrahlt wurde. Und auf der Platte stand ein rostbrauner, ovaler Eßnapf, wie ihn Familien mitzunehmen pflegen, die im Sommer einen Ausflug machen. — Wir sprachen von Ihrer Arbeit und Ihren Plänen, und draußen hämmerte der Regen an die Scheiben, während die kleine Uhr auf dem Schrank behende auf den Mittag zutickte. Dies alles machte einen freundlichen Eindruck auf uns, besonders auch die Holzscheite, die säuberlich neben dem Oefchen aufgeschichtet waren und davon zeugten, daß es in diesem Hause zwar keine Zentralheizung, wohl aber eine Wärme gibt, die man mit einfach und menschlich bezeichnen muß.



Ich wünsche Ihnen, daß die Gold-Renetten, die Holzscheite und Ihre Zukunftspläne nie alle werden und daß Sie in den nächsten Monaten von vorwitzigen Zeitungsleuten verschont bleiben.

Ihr ergebener o-z.

Mehr Knaben als Mädchen

Eine kleine Jahresstatistik des Standesamts Büttgen

Büttgen. Die Statistik des Standesamtes Büttgen registrierte im Kalenderjahr 1950 insgesamt 119 Geburten, davon 65 Knaben und 54 Mädchen. Wenn diese Zahlen auch mit 133 Geburten (78 Knaben und 53 Mädchen) hinter denen des Jahres 1949 zurückliegen, so kann doch die Feststellung gemacht werden, daß in den beiden letzten Jahren die Zahl der neugeborenen Knaben die der Mädchen übertraf. Die Zahl der geschlossenen Ehen lag 1950 mit insgesamt 85 Eheschließungen gegenüber 1949 mit 69 Eheschließungen höher. Hier war der Juni mit 14 Eheschließungen der heiratsfreudigste vor dem Monat April mit zehn Eheschließungen. In diesem Zusammenhang ist schon seit Jahren eine Zunahme der Eheschließungen festzustellen. Leider steht der Bevölkerungszuwachs und der Zahl der Eheschließungen ein ungenügender Zugang an Wohnraum gegenüber. Indessen ist es das Bestreben der Gemeindeverwaltung, die Neubautätigkeit nach besten Kräften zu fördern und den sozialen Wohnungsbau vorwärts zu treiben.

Auch die Zahl der Sterbefälle war 1950 höher als 1949. Während 1949 insgesamt 39 Männer und 27 Frauen das Zeitliche segneten, waren es 1950 insgesamt 72 Personen, davon 44 Männer und 28 Frauen. Nur im Oktober gab es keinen Sterbefall. Mit 15 Sterbefällen (13 Männer und 2 Frauen) steht der Monat Januar 1950 weitaus an der Spitze der Monate.

Zum Ehrenvorsitzenden ernannt

Büttgen. Der Rassegeflügelzuchtverein Büttgen hielt in der Gastwirtschaft Peter Laumen seine Jahreshauptversammlung ab. Schriftführer Peter Otten gab den Geschäftsbericht, Hans Neuls erstattete den Kassenbericht. Soweit aus der Jugendgruppe Preisträger bei der letzten Ausstellung hervorgegangen sind, sollen sie mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet werden. Der bisherige Vorsitzende Peter Küppers legte aus Gesundheitsrücksichten seinen Posten nieder. Die Versammlung ernannte ihn wegen der großen Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden. Die Wahl des neuen Vorsitzenden fiel auf Theodor Bausch. Als Schriftführer wurde Peter Otten wiedergewählt. Den ersten Kassiererposten behält Hans Neuls, während Paul Winkler zu seinem Stellvertreter bestimmt wurde. Der Verein, der heute einschließlich der Jugendgruppe über 30 Mitglieder zählt, hält am 20. Januar auf der Kegelbahn von Peter Laumen einen Familienabend ab.

Schatzhüter fordert Millionen

... als Bergegeld für die Rettung von Kunstschätzen

Demnächst wird in Wien ein Prozeß anlaufen, der in seinem abenteuerlichen Umfang einzig dastehen dürfte. Es geht um die Milliardenschätze von Kunstwerken, die während des Krieges in österreichischen Salzbergwerken bei Ischl und Altaussee eingelagert wurden. Auf Befehl des damaligen Gauleiters Eigruber waren Sprengladungen angebracht worden, um vor dem Einmarsch der Alliierten die unersetzlichen Werte zu vernichten. Darunter befanden sich der Genter Altar der Gebrüder van Eyck, die große Marmor-Madonna des Michelangelo aus Brügge, das Gemälde „Die Blinden" von Pieter Breughel aus Neapel, fast der gesamte Besitz des Wiener Kunsthistorischen Museums, wertvolle Sammlungen aus Paris und München. Auch die 6500 Stücke der sogenannten „Führersammlung" aus Linz, gehörten dazu.

Wäre die Sprengung geglückt, dann hätte Europa einen ungeheueren Verlust erlitten. Das Verdienst, die Vernichtung vereitelt zu haben, nimmt der Generaldirektor der genannten Salzbergwerke, Dr. Emmerich Pöchmüller, in Anspruch. Er ist es, der jetzt die Klage gegen den österreichischen Staat eingereicht hat und Bergelohn von 1 Prozent der in die Milliarden gehenden Werte fordert.

In den Tagen und Wochen, bevor die amerikanischen Truppen am 8. Mai 1945 den Salzberg besetzten, müssen sich dramatische Dinge abgespielt haben. Seit dem 13. April wußte Dr. Pöchmüller, daß Gauleiter Eigruber in die unterirdischen Räume acht große Sprengladungen von je 500 Kilogramm hatte verbringen lassen, die als Bergungsgut getarnt waren. Um den Anschlag hinauszuziehen, überzeugte Pöchmüller den Gauleiter von der Notwendigkeit, neue Eingangsstollen zu bauen, da nur so die Sprengung erfolgreich durchgeführt werden könne.

Die Situation spitzte sich mit einem Befehl Hitlers zu, der die Vernichtung der Kunstwerke ausdrücklich verbot. Daraufhin ließ Pöchmüller die Sprengladungen auf eigene Verantwortung entfernen. Der Gauleiter bestand jedoch auf seinen Plan und schickte eine Wehrmachtabteilung. Pöchmüller erklärt, es sei ihm damals gelungen, die Offiziere der Abteilung auf seine Seite zu bringen. Immerhin kamen die Sprengladungen wieder in die Stollen. Am 3. Mai sollte ein Sprengkommando erscheinen. Pöchmüller wußte sich keinen anderen Rat, als seine eigenen Arbeiter zum offenen Widerstand aufzurufen. Die Arbeiter blieben in den Bergwerken und bewachten die Sprengladungen.

Um dieselbe Zeit traf Dr. Kaltenbrunner ein. Er gab Befehl, die Sprengladungen erneut zu entfernen und geriet dadurch mit Eigruber in eine wilde Auseinandersetzung. Am 4. Mai ließ Pöchmüller sämtliche Zugänge zusprengen, so daß längere Zeit notwendig gewesen wäre, sie wieder freizulegen. Damit überbrückte er die Zeit zum Eintreffen der Amerikaner am 8. Mai. — Soweit die Darstellung Dr. Pöchmüllers. Der Prozeß dürfe noch weitere Einzelheiten über die Rettung der Kunstschätze bringen.

Lybiens Wüste wurde eine Wiese

Beduinen begrüßen die neuen Weideplätze

Eine der größten vegetativen Umwälzungen, die Nordafrika in Jahrhunderten kennengelernt hat, vollzieht sich gegenwärtig in tausend Kilometer Ausdehnung von El Alamein beim Nildelta bis zur Großen Syrte in der Cyrenaika: Binnen wenigen Jahren hat sich der Wüstenboden Libyens, soweit das Auge reicht, mit einer grünwogenden Wiesenfläche bedeckt. Ein bisher unbekanntes Wüstengras sprießt hervor und wird im Juni ein bis zwei Meter hoch. Die heißen Sommerwinde tragen den Samen vor sich her, und das neue Wüstengras gewinnt immer weitere Gegenden.

Die Beduinen sind hocherfreut. Ihre Herden brauchen nicht mehr Hunderte von Kilometer weit zu Weideplätzen getrieben zu werden. Zunächst sprachen die Beduinen vom „deutschen Gras", weil sie glaubten, Angehörige des Afrikakorps hätten Versuche mit neuartigen Pflanzen angestellt. Das war ein Irrtum. Die Botaniker fanden heraus, daß es sich um ein in Australien verbreitetes Wüstengras handelt. Höchstwahrscheinlich haben also australische Soldaten, die unter General Montgomery kämpften, unbewußt die Kulturtat vollbracht und in irgendeiner Form den Samen des ungemein zähen und fortpflanzungsstarken Grases auf die andere Seite des Erdballs mitgebracht.

In Ägypten werden jetzt Versuche mit der wertvollen Grassorte angestellt. Im kommenden März sollen von Flugzeugen aus weite Gebiete, die bisher jeder Bepflanzung getrotzt haben, mit dem Samen der leistungsfähigsten Sorten des australischen Wüstengrases „bombardiert" werden.

Kein Verlaß auf Gespenster

Vergeblich versuchte am Mittwochabend eine Reporterin des britischen Rundfunks, der fünften Frau König Heinrich VIII., Catherine Howard, einen Höflichkeitsbesuch abzustatten. Die bedauernswerte Lady — sie wurde vor über vierhundert Jahren enthauptet — war nicht zu sprechen, obwohl sie seit dem 16. Jahrhundert allnächtlich im Hampton-Court-Palast an der Themse zu spuken pflegt. Mit der Reporterin wurden die englischen Fernsehfreunde bitter enttäuscht. Der britische Rundfunk hatte eine zwanzigköpfige Fernsehexpedition in das Schloß entsandt, um wenigstens den Schatten der Geisterkönigin aufzunehmen, wenn sie nach alter Gewohnheit durch die „Geistergalerie" des Palastes eilte. Am Mittwochabend scheint sie auf den gewohnten Gang verzichtet zu haben, den sie vor über vierhundert Jahren zum erstenmal antrat, um nach der Verurteilung zum Tode den König, ihren Gemahl, um Gnade anzuflehen.

Darf der König eine Brille tragen?

Ein englisches Hofgesetz verbot bis vor wenigen Jahren bei Hofe das Tragen einer Brille. Selbst Hofbeamte mußten ihre kurzoder weitsichtigen Augen bemühen, wenn sie im Amte waren. Die erste Erlaubnis zum Tragen einer Brille wurde König Georg V. persönlich erteilt, d. h. er erließ eine entsprechende Anordnung.

Neuer Kunststoff für Zahnersatz

Der Nürnberger Zahnarzt Dr. Martin Trittermann hat in über zwanzigjähriger Versuchs- und Forschungsarbeit ein jetzt patentiertes Herstellungsverfahren für einen neuen Kunststoff entwickelt, der vor allem für Zahnersatz und Gesichtsprothesen als geeignet bezeichnet wird. Das neue Material soll das geringste spezifische Gewicht aller bisher auf dem Weltmarkt angebotenen Kunststoffe besitzen. Seine Spannungsfreiheit gestatte es darüber hinaus, Verbindungen mit Metallen aller Art herzustellen. Dies komme besonders der Anfertigung von Gold- oder Edelstahlklammern für Zahnprothesen und von Drahtnetzen zugute, die mit Stahlbändern als Verstärkung eingearbeitet werden. Die Elastizität des Stoffes, der von seinem 76 Jahre alten Erfinder „Petri" benannt wurde, ist vom Nürnberger Ohm-Polytechnikum geprüft und bestätigt worden. Er soll eine bedeutsame Verbesserung auf dem Gebiet der zahnärztlichen Hilfsmittel darstellen.

Knitter- und bleichfeste Viskoseseide

Viele Viskoseseide-Gewebe erleiden beim Waschen eine erhebliche Einbuße ihrer Knitterfestigkeit, schrumpfen beträchtlich ein und verfärben sich beim Bleichen. Die Dupont Company in Wilmington, USA, hat kürzlich unter der Schutzmarke „Zeset" eine neue Textilappretur auf den Markt gebracht, die Baumwoll- und Viskoseseide-Gewerbe dauernde Knitter- und Schrumpffestigkeit verleiht, die Verfärbung beim Bleichen verhütet und die Herabsetzung der Festigkeit nach dem Waschen vermindert.

Vielseitiger Pflanzenfarbstoff

Nach einem Bericht der „Chemiker-Zeitung" wird seit einiger Zeit mit gutem Erfolg zur Behandlung bestimmten Wunden und Infektionskrankheiten der Pflanzenfarbstoff Chlorophyll angewendet. Neueste Untersuchungen zeigten, daß das Chorophyll auch unangenehmen Körpergeruch mit Sicherheit für etwa sechs Stunden zu beseitigen vermag. Infolge seiner absoluten Unschädlichkeit kann Chlorophyll in beliebigen Dosen eingenommen und darf daher frei verkauft werden.

Finnen und Schweizer im Februar

Erweiterung des Düsseldorfer Flugverkehrs

DÜSSELDORF. Eine Ausdehnung des Flugverkehrs in Lohausen ist geplant, weil bereits Anfang Februar die Schweizer Flugverkehrsgesellschaft „Swiss Air" den Hafen anfliegen wird und in absehbarer Zeit die finnische Gesellschaft und die „Italia" hinzukommen werden. Nach der saisonbedingten leichten Einschränkung im November hat sich der Flugverkehr in Lohausen im Dezember wieder erheblich gesteigert. Die Zahl der gestarteten Maschinen belief sich auf 283, die der gelandeten 286. Insgesamt 5252 Fluggäste wurden verzeichnet. Gegenüber dem Vormonat ist die Zahl der Düsseldorfer Fluggäste um 1000 gestiegen. Das Gewicht der Luftpostsendungen betrug 23 298 kg im An- und 16 856 kg im Abflug. 1950 landeten in Düsseldorf 3096 Maschinen, während 3081 Flugzeuge starteten. Die Zahl der Fluggäste belief sich auf 55 960.

Lebenslänglich für Ilse Koch beantragt

Urteil wird am Montag erwartet — Verteidiger plädiert auf Freispruch

AUGSBURG. Im Prozeß gegen Ilse Koch beantragte der Oberstaatsanwalt lebenslängliches Zuchthaus für die Angeklagte. Sie sei als Mittäterin an drei vollendeten Morden, einem versuchten Mord, sechzehn Anstiftungen zum vollendeten Mord und drei Anstiftungen zum versuchten Mord schuldig. Die bürgerlichen Ehrenrechte müßten ihr auf Lebenszeit aberkannt und ihr die Kosten des Verfahrens aufgebürdet werden. Der Pflichtverteidiger der Koch plädierte auf Freispruch der Angeklagten für alle Handlungen.

Ilse Koch war bei den Plädoyers nicht mehr anwesend. Schon als der Oberstaatsanwalt sie die „vollendete Verkörperung des dem Nationalsozialismus innewohnenden Sadismus" nannte, hatte sie begonnen, zu schwanken. Als er sagte, der Angeklagten fehle jede moralische Kraft und ihr ureigenstes Element sei die Lüge, drohte sie vom Stuhl zu stürzen. Der Gerichtsvorsitzende mußte die Sitzung unterbrechen. Ein Arzt wurde gerufen. Polizeibeamte trugen Ilse Koch auf ihrem Stuhl hinaus. Das Gericht erklärte sie für verhandlungsunfähig, so daß der Strafantrag in Abwesenheit verlesen wurde.

In seinem Plädoyer vor dem vollbesetzten Zuhörerraum hatte der Oberstaatsanwalt erklärt, daß die Anklage nur einen Teil der wirklichen Verbrechen darstelle, welche der Angeklagten zur Last gelegt werden. Es sei schwierig, die Vorfälle aus den Aussagen zeitlich richtig einzuordnen und den Sachverhalt überhaupt festzustellen, weil die systematische Beseitigung der Tatzeugen in Buchenwald mit größter Sorgfalt durchgeführt worden sei. Die Angeklagte könne trotz des amerikanischen Militärgerichts in Dachau noch einmal von einem deutschen Gericht belangt werden. Im Dachauer Verfahren seien Verbrechen gegen Deutsche nur als Illustration aber nicht bei der Urteilsbegründung herangezogen worden. Während des Plädoyers demonstrierten etwa 250 Leute vor dem Gericht. Auf Plakaten wurden strengste Strafen gegen Ilse Koch verlangt.

Der Pflichtverteidiger der Koch plädierte für Freispruch der Angeklagten in allen Punkten. Für die Delikte, die sie nach Kriegsbeginn begangen haben solle, sei sie bereits vom amerikanischen Militärgericht abgeurteilt worden. Auch die Vergehen gegen Juden seien darin einbezogen gewesen. In den 23 Mordfällen, die nach der Anklageschrift in der Zeit vor dem Kriege lagen, sei in keinem Falle der gesetzliche Tatbestand erfüllt, der einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Ilse Koch und dem Tod eines Häftlings verlange. Kein Zeuge habe lückenlos bestätigen können, daß tatsächlich Häftlinge wegen ihrer Tätowierungen getötet worden seien. Nach der Begnadigung von Ilse Koch durch General Clay sei man unter dem Druck der öffentlichen Meinung in Amerika an die deutschen Behörden herangetreten, das Verfahren vor einem deutschen Gericht noch einmal aufzurollen, weil ein amerikanisches Gericht nicht mehr dazu in der Lage war.

Ilse Koch war für den Rest der Verhandlung nicht mehr erschienen. Die Ärzte erklärten sie für verhandlungsunfähig. Das Urteil soll am Montag verkündet werden. Das Gericht tritt am Freitag noch einmal zusammen. Die Beweisaufnahme wurde am Donnerstagvormittag abgeschlossen. Insgesamt sind während der 26 Verhandlungstage 241 Zeugen vernommen worden. Die Angeklagte hat jetzt selbst zugegeben, daß ihre Zusammenbrüche nur simuliert waren. „Ich spiele doch eine gute Komödie", habe sie am Mittwochabend bei der ärztlichen Untersuchung gesagt. Das berichtete Landgerichtsarzt Dr. Engler dem Gericht.

SPIEGEL DES WESTENS

Elf Autos aufeinandergestoßen

KOBLENZ. Acht Lastzüge ein Autobus, ein Lieferwagen und ein Personenwagen wurden bei einem Verkehrsunfall in der Nähe von Urmitz schwer beschädigt. Zwei Insassen des Omnibusses trugen leichte Verletzungen davon. Der Unfall wurde durch den Lieferwagen verursacht, der beim Überholen eines Lastzuges mit einem Personenwagen zusammenstieß. Wegen des herrschenden Nebels und der Straßenglätte fuhren acht Lastzüge und ein Omnibus aufeinander.

Schmuggler schossen mit Schreckschußpistolen

AACHEN. Einen Menschenauflauf verursachten in Brand einige Schmuggler, die sich gegenseitig mit Schreckschußpistolen beschossen. Ein Polizeibeamter, der gegen die Bande einschreiten wollte, wurde mit Steinen beworfen. Drei Bandenmitglieder wurden in Stolberg und Eschweiler festgenommen.

Bewerbungen für Bereitschaftspolizei zwecklos

DÜSSELDORF. Der Innenminister von Nordrhein-Westfalen bittet erneut, von Einstellungsgesuchen für die Bereitschaftspolizei vorerst abzusehen, bis vom Bundesinnenministerium und den Innenministerien der Länder die Einstellungsbedingungen sowie die Auswahlstellen durch Presse und Funk bekanntgegeben sind.

Hüttenwerke richten Werksbücherei ein

DUISBURG. Eine Werksbücherei für ihre jungen Werksangehörigen haben die Hüttenwerke Huckingen AG. in Zusammenarbeit mit der Duisburger Stadtbibliothek eingerichtet.

Auf der Bühne vom Herzschlag getroffen

ESSEN. Auf der Bühne des Saalbaus erlitt der weit über Essen hinaus bekannte Humorist Fred vom Hof während einer Karnevalsveranstaltung einen Herzschlag, als er seinen neuen Karnevalsschlager vortrug. Vom Hof verstarb kurz danach.

Gleiwitzer 700-Jahr-Feier in Bottrop

BOTTROP. Als erstes großes Flüchtlingstreffen im Revier wird zu Pfingsten die 700-Jahr-Feier von Gleiwitz in Bottrop stattfinden. Über 30 000 Teilnehmer, vor allem aus Oberschlesien, werden erwartet.

Hilfsschüler als Bandenführer in Wanne-Eickel

WANNE-EICKEL. Unter Anführung eines 11jährigen Hilfsschülers hatten 16 Jugendliche in 64 Fällen Regenrohre und Dachrinnen abgerissen und dabei 236 kg Altmaterial erbeutet. Sie erhielten dafür von einem Rohproduktenhändler unter Mißachtung der Ankaufsvorschriften 250 DM.

Wohnräume warten auf Neubergleute

CASTROP-RAUXEL. Bei der Zeche „Graf Schwerin" in Castrop-Rauxel stehen fünfzig gut eingerichtete Schlaf- und Wohnräume für Neubergleute leer. Die Zeche benötigt die Arbeitskräfte dringend, konnte aber bisher keine finden.

Werkspionage oder Diebstahl?

BIELEFELD. Das einzige Modell einer Motorrollerneukonstruktion einer Bielefelder Firma wurde bei der Probefahrt bei einer Rastpause gestohlen. Die Form des Fahrzeuges, das die Vorteile eines Autos mit denen eines Motorrades in sich vereinigen soll, weicht völlig von den bekannten Motorrollern ab. Die Polizei untersucht die Frage, ob es sich um Industriespionage oder aber um einen gewöhnlichen Diebstahl handelt.

Volkswagen raste auf Fernlastzug

MINDEN. Der Volkswagen der Petershagener Polizei raste in voller Fahrt auf einen Fernlastzug und überschlug sich mehrere Male. Ein Insasse des Volkswagens, ein Zivilist, starb kurze Zeit nach dem Unfall im Mindener Krankenhaus, zwei Polizeibeamte schweben in Lebensgefahr.

Verstärkter holländischer Besuch nach Münster

MÜNSTER. Im Grenzgebiet des Münsterlandes herrscht starkes Interesse für den Besuch eines geplanten Konzertes der Londoner Philharmoniker. Holländische Autobusbesitzer organisieren bereits Gesellschaftsfahrten nach Münster zum Konzert. Man hofft damit erstmalig den Fremdenverkehr von Holland nach Deutschland wesentlich erweitern zu können.

Munsterlager nennt sich Munster

MUNSTERLAGER. Der Gemeinderat hat einstimmig beschlossen, den Namen der Gemeinde in Munster (Hannover) zu ändern, um die Zusatzbezeichnung „Lager" endgültig loszuwerden. Der Beschluß geht auf viele Proteste aus der Einwohnerschaft zurück, die darüber klagte, ständig mit Bewohnern einer Massenunterkunft verwechselt zu werden.

40 000 DM Prämie in der Klassenlotterie

HAMBURG. In der Ziehung der 5. Klasse der 5. Nordwestdeutschen Klassenlotterie fiel die Prämie von 40 000 DM zusammen mit einem Gewinn von 3000 DM auf das Los Nummer 21 737. Die Prämie von 25 000 DM wurde in fünf gleichen Teilprämien zerlegt und kam mit Gewinnen von je 400 DM auf die Lose Nummer 50 526, 50 767, 60 114, 63 293 und 75 527. Ein Gewinn von 15 000 DM fiel auf das Los Nummer 64 625. Diese Mitteilung der Klassenlotterie erfolgt ohne Gewähr.

17 Verletzte beim Hanauer Explosionsunglück

HANAU. Die Zahl der beim Explosionsunglück in der Quarzglasgesellschaft Verletzten hat sich auf siebzehn erhöht. Die Zahl der Toten (drei) blieb unverändert.

Anklage gegen Prinz Liechtenstein erhoben

LÖRRACH. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Prinzen Hans von Liechtenstein Anklage wegen gewerbsmäßiger Zollhinterziehung erhoben. Der vierzigjährige Prinz, ein Neffe des regierenden Fürsten Franz Josef II. von Liechtenstein, ist seit zwei Wochen im Gefängnis der südbadischen Grenzstadt Lörrach in Untersuchungshaft, nachdem er wegen des Verdachts, in einen umfangreichen Uhrenschmuggel aus der Schweiz nach Deutschland verwickelt zu sein, kurz vor Weihnachten beim Betreten deutschen Bodens in Lindau verhaftet worden war.

„Neulehrer" nicht anerkannt

1600 Studenten wollen Volksschullehrer werden

DÜSSELDORF. An den zwölf Pädagogischen Akademien des Landes Nordrhein-Westfalen werden 812 männliche und 804 weibliche Studierende für den Beruf des Volksschullehrers vorbereitet. Das Durchschnittsalter der Studenten beträgt 23,4, das der Studentinnen 22,4 Jahre. An der Berufspädagogischen Akademie zur Ausbildung von Berufsschullehrern in Solingen-Ohligs sind 262 Studenten und 156 Studentinnen eingetragen. Prüfungen für das Lehramt an Volksschulen, die in der Sowjetzone nach dem 8. Mai 1945, meist nach kurzfristigen „Neulehrerkursen" abgelegt worden sind, werden nach einem Erlaß des Kultusministeriums nicht anerkannt, weil sie den üblichen Anforderungen (Abitur und viersemestriges Studium) nicht entsprechen. Falls jedoch das Dozentenkollegium an einer Pädagogischen Akademie die Eignung eines jungen Lehrers aus der Sowjetzone feststellt, soll er ohne förmliche Sonderprüfung auch dann zum Studium an einer Akademie zugelassen werden, wenn er keine Reifeprüfung abgelegt hat. Er kann außerdem bereits nach drei, äußerstenfalls sogar schon nach zwei Semestern zur ersten Lehrerprüfung zugelassen werden.

Bundesgartenschau entsteht

Zwanzig Hektar in Hannover zur Verfügung

HANNOVER. Als erste Gartenschau seit 1939 wird Hannover vom 21. April bis 31. Oktober die erste Bundesgartenschau auf einem 20 Hektar großen Gelände an der Stadthalle durchführen. Seit 1949 wurde hier schon angepflanzt, u. a. 300 große alte Bäume, 60 000 Blütenstauden, 7000 Rosen und 70 000 andere Laub- und Nadelgehölze. Haus und Garten, Gartenbauwissenschaft, Gemüsebau und der sonst häufig vernachlässigte Obstbau, Rosengarten, Wasserpflanzenanlage, Staudengarten, Baumschulen und große Gewächshäuser bilden wichtige Teile der Schau. Die Gartenbauindustrie wird ihre neuen Errungenschaften zeigen. Zahlreiche Sonderschauen, Fachlehrgänge und Fachtagungen runden das Bild der ersten Bundesgartenschau ab.

Pegelstand des Rheins

Von Konstanz bis Emmerich

DÜSSELDORF, 11. Januar. Konstanz (vom Vortage) 274 (—1), Rheinfelden 194 (+1), Breisach 138 (+6), Straßburg 203 (—3), Maxau 382 (—7), Mannheim 253 (—4), Worms 189 (—4), Mainz 293 (+2), Bingen 214 (—5), Kaub 236 (—8), Koblenz 353 (—3), Andernach 426 (—4), Bonn 366 (—2), Köln 396 (+—0), Düsseldorf 515 (+3), Duisburg 602 (+3), Ruhrort 638 (+6), Wesel 625 (+13), Rees 506 (+19), Emmerich 546 (+22).

Regnerisch

Wetterlage: Auf der Südseite eines umfangreichen Tiefs über der Nordsee strömt milde Meeresluft in unser Gebiet. — Vorhersage: Meist stark bewölkt, schauerartige Regenfälle, mild, Tagestemperaturen um fünf Grad. Nachts im Flachland frostfrei. In Höhen über 500 Meter im Laufe des Tages Niederschläge wieder in Schnee übergehend, nachts leichter Frost. — Weitere Aussichten: Fortbestand des wechselhaften Wetters.

Die bunte Sportpalette

Die schönste Sportlerin des Jahres

Harry Conovers „Liste der schönsten Frauen des Sportes" enthält für das vergangene Sportjahr 1950 Gussie Moran nicht mehr. Der Amerikaner, der sich seit Jahren der heiklen Aufgabe unterzieht, die erfolgreichen Sportlerinnen nach ihrer Schönheit und ihrem Charme zu klassifizieren, besitzt dafür eine ähnliche Anerkennung wie sie Nat Fleischer für seine Weltranglisten im Boxen zuteil wird. Noch mehr als dieser muß Conover sich dabei von seiner persönlichen Ansicht leiten lassen.

Nicht Gussies Übertritt in das Profilager verdrängte sie aus der „Schönheitsliste", „Gussie Moran hat Vorzüge", begründet Conover seinen Schritt, „aber sie verdankt ihren Glanz in erster Linie nur einer Effekthascherei in der Öffentlichkeit. Ihr spielerisches Können zerbrach, als sie zu einer Attraktion in der Öffentlichkeit wurde." Mr. Conover möchte die Schönheitskrone nur einer Sportlerin aufsetzen, die auch Überragendes leistet.

Die Reihe der amerikanischen Sportschönheiten führt 1950 Nancy Anne Chaffee aus Ventura in Kalifornien an, die bereits beim Wimbledontournier der Liebling der Zuschauer war. Das schwarzhaarige Mädchen aus dem „Goldenen Westen" mit den klassischen Idealmaßen einer Schönheitskönigin gewann 1947 mit 18 Jahren die Girlmeisterschaft der USA und ist auf dem besten Wege, sich einen Platz unter den fünf Spitzenspielerinnen Amerikas zu erobern. „Ich fühle mich von Mr. Conover sehr geschmeichelt", sagte Nancy, als sie von der Wahl hörte. „Aber ein Pin-up-girl zu werden, kommt bei mir erst nach dem Tennisspielen. Und wenn ich gut aussehe, so ist das nicht mein Werk, denn das verdanke ich meiner Mutter, die eine schöne Frau war."

Basketball — ein Sport der Riesen

Nicht nur Wurfgewandtheit, sondern auch die Körpergröße gehört im Basketball zu den Vorzügen eines Spielers. Ein langaufgeschossener Spieler, der im Sprung den Ball in den Korb „legen" kann, ist gegenüber einem kleinen der seine Punkte nur durch Wurf erzielen kann, stets im Vorteil. Das hat dazu geführt, daß im amerikanischen Basketball reguläre „Wolkenkratzerteams" entstanden sind. In der National Basketball Association, dem Verband der Profimannschaften, spielen heute bereits 17 Riesen, die größer als 2 Meter sind. Den Vogel schießt das Team von Tri-Cities mit Don Otten ab, der es auf die respektable Größe von 2,13 m bringt. Am nächsten kommt ihm Arnie Risen, der immerhin auch noch 2,10 m mißt. Sieben weitere amerikanische Basketballspieler sind 2,07 m groß.

Ein Stadion, auf „Stottern" erbaut

Baltimores städtisches Stadion, nach dem Baseballstar Babe Ruth benannt, war 1922 für eine Million Dollar errichtet worden. Als nun an den riesigen, aus Holz gebauten Tribünen der Zahn der Zeit zu nagen begann, beschloß die Stadt ein neues zu bauen und schrieb eine Anleihe von 2½ Millionen Dollar zu diesem Zweck aus. Sie war bald von den sportbegeisterten Bürgern gezeichnet. Mit dieser Summe kam man jedoch nicht aus, und die Stadt mußte von ihren Bürgern noch einmal 2½ Millionen fordern. Sie stieß aber auf keine Gegenliebe mehr.

Da fand der Bürgermeister eine wahrhaft salomonische Lösung. Er ließ das Stadion zunächst nur zur Hälfte errichten. Wie mitten durchgeschnitten stand es eines Tages da. Ein merkwürdiges Bild bietend; aber in dem Torso drängten sich bei einem Fußballspiel zwischen der Marine und der berühmten Mannschaft der Universität Notre Dame trotzdem rund 62 000 Zuschauer. Durch große Spiele, die Baltimore bisher fehlten, hofft man den restlichen Bau zu finanzieren.

Hasardspiel eines „Fußball-Maklers"

Der in der internationalen Presse viel genannte italienische „Fußball-Makler" Gino Filippini, der seine Tätigkeit als Musiker in Schweden dazu benutzte, um schwedischen Spielern gegen Provision von den Ablösesummen Berufsspielerkontrakte nach Italien zu verschaffen, hat jetzt mit einem letzten Geschäft, das er vor dem Eintritt der Sperrfrist in Italien schnell noch arrangieren wollte, Schiffbruch erlitten. Er wollte zwei bekannte Spieler des schwedischen Fußballmeisters Malmö FF, Sven Hjertsson und Arne Mansson, nach Triest vermitteln. Als Schwedens Fußballverband den Beschluß faßte, Auslandsverträge als Berufsspieler von der Innehaltung einer Sperrzeit von drei Monaten abhängig zu machen, ersann der „Fußball-Makler" einen Gegenzug. Er traf mit dem italienischen Klub Triest ein Übereinkommen, daß die beiden schwedischen Spieler zunächst für sechs Monate als Amateurspieler nach Italien kommen sollten, um dann hinterher Berufsspielerverträge anzunehmen, bei denen ein Handgeld von 80 000 Kronen fällig werden sollte. Um vor dem Schlußtermin der Spielerverpflichtung am 31. Dezember noch zum Geschäft zu kommen, trat Filippini mit den beiden schwedischen Spielern von Kopenhagen aus eine Flugreise nach Italien an. Die Spieler trafen rechtzeitig in Triest ein, vergaßen dann aber in einem von dem italienischen Klub angesetzten Prüfungsspiel, in dem sie übermüdet und langsam wirkten. Die Anstrengungen der Reise mit ihren Aufregungen und der Umstand, daß in Schweden schon seit sechs Wochen Winterruhe im Fußball herrscht, so daß die Spieler nicht mehr im Training waren, blieben nicht ohne Einfluß.

Die Direktoren von Triest erklärten dem „Fußball-Makler" kurzerhand: „Danke sehr. Keine Verwendung!" und engagierten zwei andere ausländische Spieler aus Südamerika. Für den „Fußball-Makler" ergab sich, daß er nicht nur die Zeche mit den Reisekosten zu zahlen hatte, sondern daß auch sein Ruf „Agent" in Italien einen Knacks bekam, weil er „Ware" liefern wollte, die für den italienischen Markt qualitativ nicht gut genug war.

Tennis-Stars reisten im Salonwagen

Hilde Doleschell, die österreichische Tennismeisterin, ist kurz vor Weihnachten zusammen mit den beiden Spitzenspielern Redl und Huber von einer Indienreise wieder nach Wien zurückgekehrt. Einem Mitarbeiter des „Wiener Kurier" berichtete Hilde Doleschell über ihre Reise:

„Es war bezaubernd schön. Man stellte den ausländischen Spielern — Türken, Filipinos, Norwegern, Engländern, Amerikanern und uns Österreichern — einen prächtigen Salonwagen zur Verfügung, mit dem wir nun zwei Monate lang kreuz und quer durch Pakistan reisten. Die Gastfreundschaft, mit der man uns empfing, war überwältigend, aber auch ein wenig ermüdend, da wir fast jeden Tag in einem anderen Klub spielen und nach den Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten am Abend meist zu großen Parties eingeladen wurden."

„Kulissen-Zauber" im deutschen Radsport

Sechstagerennen mit vollbesetzten Hallen und andere Großveranstaltungen im deutschen Radsport bildeten in den letzten Wochen eine nach außen hin glanzvoll in Erscheinung tretende Fassade, aber hinter den Kulissen sieht viele ganz anders aus, wie es die nachfolgenden Auszüge aus einem Bericht des bekannten schweizerischen Fachorgans „Sport", Zürich, anführen, in denen es über die Verhältnisse im Bund Deutscher Radfahrer u. a. wie folgt heißt:

„Der Radsport hat in Deutschland wieder einen enormen Aufschwung genommen. Die Rennbahnen, offene wie gedeckte, schießen wie die Pilze aus dem Boden, und die Fahrer, namentlich die Ausländer, „garnieren" ganz ordentlich. Mitunter geht es bei den deutschen Rennen allerdings — gelinde gesagt — etwas merkwürdig zu, und daran sind nicht zuletzt jene „Truppen" schuld, die auf allen möglichen und unmöglichen Bahnen die Rennen „machen". Manches paßt dem Verband ganz und gar nicht in den Kram, namentlich seitdem er wieder vollberechtigtes Mitglied in der UCI ist.

Ein Verband kann nur existieren, wenn ihm genügend Mittel zur Verfügung stehen, und diese sind namentlich in Anbetracht des großen Rennbetriebes bescheiden, ja mehr noch, lächerlich gering, zumal die Mitgliedschaft bei der UCI nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten mit sich bringt. Es steht hier nicht zur Diskussion, wie die Auslandsdevisen beschafft werden müssen, aber wir wissen, daß beispielsweise die deutschen Delegierten am Kalenderkongreß in Zürich sich nichts, wirklich rein nichts leisten konnten, weil sie so knapp gehalten werden mußten, daß sie ohne die großzügige Gastfreundschaft des Schweizerischen Radfahrer-Bundes sich höchstens die „Herberge zur Heimat" als Quartier und die städtischen Volksküchen als Verpflegungsort hätten leisten können."

Die schweizerischen Ausführungen schließen mit der Feststellung, daß es für den Sport nicht gut ist, „wenn ein Verband weitgehend auf das Wohlwollen der Industrie und der Rennbahnbesitzer angewiesen ist".

„Geschäfte" im internationalen Amateursport

Ein Teil der europäischen Leichtathleten, die zur Teilnahme an den Hundert-Jahr-Wettkämpfen nach Neuseeland eingeladen waren, bekam aus Amerika ein Angebot, den Rückweg über Amerika zu wählen und an amerikanischen Hallenveranstaltungen teilzunehmen. Alles schien in bester Ordnung, da erhielt die AAU in New York eine Forderung Neuseelands, für die Flugreise der Slijkhuis, Bengtsson, Wint und MacDonald Bailly nach den USA 2500 Dollars an Zuschuß zu bezahlen. Daraufhin geb es in USA eine große Entrüstung. Dan Ferris, der Sekretär der AAU, kabelte ein „Nein" nach Neuseeland und erklärte: „Dann kann Neuseeland seinen Gästen die Rückreise nach Europa bezahlen und wir bezahlen die Reisekosten Europa — USA, das kommt für uns billiger."

Weiter gab es noch einen zweiten „Krach". Die AAU hatte den schwedischen Stabhochspringer Ragnar Lundberg zu Hallenstarts in Amerika eingeladen. Die Bedingungen lauteten: In USA alles frei, aber Reisekosten müssen selbst getragen werden. In diesem Falle war man in Schweden entrüstet. Schweden hatte im letzten Sommer amerikanische Leichtathleten zu Gast und ließ sich diese Einladung einschließlich der Kosten für Anreise und Rückreise 75 000 Kronen kosten. Jetzt will man in den USA bei Ragnar Lundberg nicht einmal für einen Mann die Reisekosten bezahlen. „Nein, das paßt uns nicht", lautet hier die schwedische Antwort an Amerika.

Auch im Amateursport ist man sich nicht immer einig, wenn es um das liebe Geld geht!

Arsenals „Späher-System" erlitt Schiffbruch

Arsenal London, Englands berühmtester Fußballklub, auch in der laufenden Spielzeit wieder Spitzenverein in der ersten Liga und aussichtsreicher Anwärter auf den „Cup", begann die schweren Punktspiele zu Weihnachten mit einer 0:1-Niederlage gegen Tottenham. Nicht weniger als fünf „Späher" hatte Arsenal zu dem vorausgegangenen Ligaspiel von Tottenham gegen Blackpool entsandt, um in gewohnter Weise die Spielführung gegen die „Spurs" durch bestimmte taktische Züge und „Tips" an die einzelnen Spieler festzulegen. Aber alle Instruktionen halfen nichts, und Tottenham gewann 1:0. Zwei Tage später folgte eine noch größere Überraschung. Arsenal unterlag auf eigenem Platz gegen Stoke City mit 0:3. Im dritten Treffen innerhalb von vier Spieltagen gab es für Arsenal mit einer 0:1-Niederlage gegen Stoke einen dritten Mißerfolg.

Alle taktischen Künste waren vergebens geblieben. Drei Spiele mit drei Schlappen, das war ein schwerer Schlag. Auf der anderen Seite konnten die Tottenham Hotspurs, der große Gegner Arsenals, aus drei Spielen fünf Punkte herausholen. Tottenham spielte ohne „Instruktionen". Manager Arthur Rowe erklärte: „Wir stellen uns nicht defensiv ein, sondern wir spielen gegen Arsenal und andere Gegner auf Angriff, damit der Gegner sich nach uns richten muß."

Arsenals „eiserne" Abwehr brachte im Vorjahre noch den Pokalsieg ein. Jetzt zeigt sich aber im englischen Fußball wieder ein erster Zug zu der alten Weisheit, daß ein guter Angriff die beste Verteidigung ist.

„Deutscher Sportbund auf schwachen Füßen"

Das Organ des Deutschen Turner-Bundes „Deutsches Turnen" schreibt unter der Überschrift „Der Deutsche Sportbund steht auf schwachen Füßen", daß die Tagung in Hannover eine „unerquickliche Gründungsversammlung" war. Das Blatt schreibt: „Wir als Organ der Turner haben wahrlich keinen Grund, unseren Bericht zu färben, vielmehr allen Anlaß, ungeschminkt die Wahrheit zu sagen" und nennt die Tagung der DSB-Gründung die „unglücklichste aller denkbaren Sportgründungsversammlungen".

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute meinen lieben Vater und guten Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Josef Broich

Landwirt

im Alter von 79 Jahren, nach langer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Schwester Clara Candida,
Josefine Broich, geb. Lepper,
Franz-Josef und Adelgunde,
sowie die übrigen Anverwandten.

Wallrath, Köln-Sülz, Bedburdyck, den 9. 1. 1951.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 13. Januar 1951, um 8.30 Uhr, vom Trauerhause aus. Anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Bedburdyck.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

†

Gott, der Herr über Leben und Tod, rief heute abend 21 Uhr meine innigstgeliebte Gattin und Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Wünsch

geb. Katharina Neuhausen

zu sich in sein ewiges Reich. Sie starb nach langem Leiden, jedoch plötzlich, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche, im Alter von nahezu 72 Jahren.

In tiefer Trauer:

Heinrich Wünsch
Willi Wünsch

Delrath, Rheinstr. 33, den 9. Januar 1951.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 13. Januar 1951, 8.15 Uhr, vom Trauerhause aus. Anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Nievenheim.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

NACHRUF.

Am 10. Januar 1951 verstarb plötzlich und unerwartet in Lüttenglehn der Kreisangestellte

Herr Franz Flintz

Der Verstorbene war seit 1938 im öffentl. Vermessungsdienst und seit 1946 beim Katasteramt in Grevenbroich tätig. Als gewissenhafter und fleißiger Mitarbeiter hat er sich insbesondere auch durch sein ruhiges und kameradschaftliches Wesen die Achtung und Zuneigung seiner Vorgesetzten und Kollegen erworben.

Seine Kollegen und die Leitung der Kreisverwaltung werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Dr. Gilka, Oberkreisdirektor.



Kneipp wußte es:

So ein Kaffee aus geröstetem Malz, der mußte sehr gut schmecken, sonst würden die Leute ihn nicht trinken – auch wenn er gesund wäre wie Milch und Brot! Deshalb gab Kneipp auch erst sein Bild und seinen Namen her, als ihm ein Malzkaffee vorgesetzt wurde, der ganz vorzüglich schmeckte. Nicht so wie Bohnenkaffee, aber auch lieblich – fast ein bißchen nach frischen Nüssen! So gut jedenfalls, daß in den Jahren vor dem Kriege, als es auch bei uns noch so viel Bohnenkaffee gab, wie man wollte, mehr **Kathreiner** getrunken wurde als irgend ein anderer Kaffee.

Kathreiner
der Kneipp-Malzkaffee

Geschäftsanzeigen

Spring- und Schaufensterrollos, konkurrenzlos billig. Ausführung sämtlicher Reparaturen. Rollofabrik Karl Knittler, Düsseldorf, Merkurstraße 54, Tel. 25089.

Brillanten, gold. Taschenuhren, Goldketten ect., Zahngold, Platin, Silber kauft Schubart, Düsseldorf, Rathausufer 23.

Ia Kanarien-Hähne noch einige abzugeben. Theodor Voermans, Neuß, Vereinsstraße 5.

Preiswerte Oeldauerwellen
Salon Reuen, Büttger Straße 1.

Bestecke! Lieferung und Ergänzung sämtlicher Markenfabrikate in echt Silber 800/90er Versilberung und rostfreien Stahl. Beschädigte Tafelmesser werden kurzfristig mit neuen erstklassigen Klingen ersetzt. Arnold Rheidt, Neuß, Dreikönigenstraße 12.

Stellenangebote

Hausgehilfin für Küche und Haus auf gröl. Gut gesucht. Angeb. erbeten u. 1745 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

15- bis 16jähriges Mädchen für Botengänge und leichte Beschäftigung gesucht. Dessauer, Kapitelstraße 29.

Möbelhaus Rheinland
Düsseldorf
Adersstr. Ecke Hüttenstr.
Telefon 2 11 21

Küchen — Anzahlung 70.- — monatlich 30.-
Schlafzimmer — Anzahlung 100.- — monatlich 50.-
Wohnzimmer — Anzahlung 90.- — monatlich 40.-

Ausstellung von über 100 Zimmern

Wohnschränke, Kleiderschränke, Komb. Schränke — Einzelmöbel
Diwan-Garnituren, Klubtische, Auszieh-Tische — Kleinmöbel
Couches – Sessel, Doppelbett-Couches, Matratzen — Polstermöbel

Kredit bis 15 Monate



DERSTAPPEN NEUSS

MIELE-Waschmaschinen
zahlbar in 12 kleinen Monatsraten
Kurt Schade
Klarissenstraße

Doppelbettcouch
mit Bettkasten ab 240 - DM
MÖBEL-EBBING
Neuß, Friedrichstraße 2

Wohnungsgesuche

2 Zimmer und Küche gegen Bestandsumme gesucht. 1756 NGZ Neuß, Niederstraße 46.

Grundstücksmarkt

Baugrundstück, 3,86 ar mit angel. Garten in best. Wohnlage Neuß, preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. 1741 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verschiedenes

Kleiner weißer Herd mit Kohlenwagen zu verkaufen. Berger, Neuß, Wolberostraße 16.

Kinderbett mit Federbett und Laufstall für 50,— DM zu verkaufen. Zerressen, Neuß, GladbacherStr.105

Schnellwaage, el. Aufschnittmaschine und Kontrollkasse gesucht. Hubert Seidel, Neuß, Oberstraße 111.

Suche für sofort DM 400,—, Rückzahlung DM 500,—. Eilangebote 1752 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Bäckerei mit kleiner Instandsetzung sofort zu mieten. 1718 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Akten- u. Schülermappen
Rindleder . . . . . ab DM 9,75
Diplomatenmappen
Rindleder . . . . . ab DM 18,25
Einkaufstaschen
Rindleder gefüttert ab DM 16,75
Einkaufstaschen
Ia Boxin . . . . . ab DM 7,95
Stadt- u. Reisetaschen
Ia Vollrindleder . . ab DM 34,-
bei
ENGELHARDT
(Neuß am Bahnhof)
Bevor Sie kaufen, prüfen Sie bitte unser Angebot!

Frisches, tiefgekühltes Gemüse
Erbsen, Spinat, dicke Bohnen, Stangenbohnen wieder laufend vorrätig
Lebensmittelhaus Schütt, Neuß, Neustraße 16

VERTRETER
beim Süßwaren- und Lebensmittel-Großhandel eingeführt,
von leistungsfähiger Zuckerwarenfabrik
(Drops, Lutscher, Kaugummi, Brausepulver usw.) für das dortige Gebiet gesucht. Ausführliche Angebote unter Gb 147/31 an Annoncenexpedition Geiling, Stuttgart-Rohr.



APOLLO
14, 16, 18 u. 20.15 — Jugendl. zugel.

Ab heute ein unvergleichliches Farbfilmwerk um ein Liebespaar in der Einsamkeit einer paradiesisch schönen Südsee-Insel

Die blaue Lagune

mit Jean Simmons in ihrer größten Rolle.

Zwei Liebende erleben die verzauberte Pracht der Südsee, Gefahren einer fremden Welt und betörende Nächte unter südlichem Himmel.

ADLER Filmtheater
Tel. 3023
Das Haus der guten Filme
Tägl. 14, 16, 18, 20 Uhr - Freitag bis Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung

Der große Farbfilm
Erde in Flammen
« Tulsa »
Kampf um das flüssige Gold der Erde . . . OEL
Eine schöne Frau — Desperados — Glücksritter u. Abenteurer geben der Handlung **Spannung u. Dramatik**

Kammerspiele Neuss Tel. 3023
Telefon 3023
vom 12. bis 18. Januar
Ein sensationeller Film aus der Welt der Gangster
Asphalt Dschungel
Verbrechen im Dschungel der Großstadt — Kampf in der Unterwelt — Unerhörte Spannung. Der Film, den Sie sehen müssen.
Tägl. 14, 16.30, 19.30 Uhr. Freitag bis Sonntag 11 Uhr Frühvorstg.
Tägl. 21.15 Uhr in der Spätvorstellung:
Der unbekannte Geliebte
Ein erschütterndes Drama mit Katharina Hepburn — Robert Taylor.

Teppiche
nur aus dem Fachgeschäft
WOLFF
NIEDERSTRASSE

GLORIA THEATER · TEL. 2419 · NEUSS
VIKTOR DE KOWA
JEANNETTE SCHULZE

Skandal IN DER BOTSCHAFT
Eine heitere Begebenheit ohne Politik
täglich 14.30, 17.00, 20.00 Uhr
Samstag und Sonntag 14.00, 16.00, 18.30 und 21.00 Uhr
Sonntag 11 Uhr Frühvorstell.
Hänsel und Gretel

Diejenigen,
welche vor 1 bis 1½ Jahren bei meinem Platzmeister eine Handwalze u. einen Teerofen geliehen haben, werden höfl. um Rückgabe gebeten, da ich diese Geräte auch einmal gebrauchen möchte.
Bauunternehmung Zeimens
Neuß

Noch bequemer – noch schneller – noch günstiger:
HEYNEN'S „Drei-Kilo"-Wäsche
in 3 Tagen gewaschen und getrocknet oder gemangelt für DM 2,50 + DM 3,50 für Scheuern
CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Kelternerstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21

ZERMATT
1620 m ü. M. das sonnige Wintersportzentr. im größt. Skigeb. der Alpen. Gornergratbahn 3089 m, Sesselb. u. Skilift Blauherd, 2300 m u. 2600 m
Das führende SEILER'S HOTEL MONT CERVIN, vollst. modernis., mit ausged. Südfront u. Aussicht auf das Matterhorn, Orchester - Dancing - Bar. Winter- u. Frühj.-Skisport, Eisbahnen, Curling, Schlittenfahrten / Tages-Pauschalpr., alles inbegr., bereits von Fr. 25,50 an
Hotel Matterhornblick
Gepflegtes Haus. Ausgezeichnete Küche. — Pension ab Fr. 13,—.
Hotel Alpina
Bestbekanntes Haus. Ruhige, sonnige Lage. Vorzügliche Küche. Pensionspreis ab Fr. 12,50.
Hotel Julen
Das komfortable Haus in bester Lage. Ausgezeichnete Küche.
Breithorn und Gornergrat
Modern und sonnig. Pension ab Fr. 11,50 und 12,50.
IVA-Zürich

Mittenwald
Vater zum Sohn: gegen Melabon

Carl Kammerich
LEDER- GUMMI- BEDARFSARTIKEL
DIE LEDERHANDLUNG in der man gerne kauft
NUR Niederwallstraße 33 Niederstraße 25/27

Reise / Erholung

SCHWEIZ

Adelboden 1400 m Berner Oberland
15 Hotels, Pensionspreis ab Fr. 11,— bis 21,— / Neue Sesselbahn, Skilifte, Funi, Schwebebahn, 2 Eisplätze, Pensionen, Institute, Kinderheime / Concours Hippique / Schweizer Skiwoche.
Auskünfte und Prospekte: Verkehrsbüro Adelboden (Schweiz).

Mürren 1650 m
Wintersaison v. Weihnachten bis Ostern! Sehr vorteilhafte Preise. Eisbahn, Ski- u. Eislaufschule inbegriffen! Ausk. u. Prosp.: Kurverein Mürren (Berner Oberland).

Andermatt St. Gotthard 1444—3600 m
Wintersaison Dez. bis Ende April. Minimale Fahrzeit mit der internation. Gotthardbahn / 10 Hotels, Skischule, Eisfeld, Sportzüge, 2 Skiliffs. Prosp. d. Verkehrsbüro.

Mürren: Hotel Eiger Hoch i. schön. Berner Oberland.
Pauschalwoche v. Fr. 138,- b. 156,- Ski- u. Eislaufschule inbegriffen.

ZÜRICH / HOTEL BELLERIVE AU LAC
Haus I. Ranges / Restaurant, Bar, Garage
IVA-Zürich

WINTERFERIEN IN Graubünden

AROSA / Kulm Hotel
Unvergleichlich! Gepflegte Wohnlichkeit. Frohes Gesellschaftsleben. Herrliche Lage am Fuße der Abfahrtspisten, bei den Skilifts. Großer Eisplatz. Allerbeste Küche. — Pension ab Fr. 21,50. Dir. J. Willimann — Im Sommer: Grand Hotel Brunnen.

Grand Hotel Tschuggen / AROSA
Mitten in der Sonne und Schneeherrlichkeit Arosas. Zentrum des Sportbetriebes u. Gesellschaftslebens. Aller Komfort. Im Januar u. März besond. günstige Arrangements. - Prosp. durch die Direktion.

AROSA / Hotel Excelsior
Erstklassig. 100 Betten. 25 Privatbäder. Von Deutschen bevorzugtes Haus. Seit 30 Jahren unter persönl. Leitung des Besitzers: H. A. Sieber-Ott.

DAVOS-Dorf / Sporthotel Montana
Schöne, sonnige Lage beim Bahnhof Davos-Dorf und der Station der Parsenn-Bahn. Jeder Komfort. Bar / Dancing. Pension ab Sfr. 19.— / Besitzer u. Dir.: Fam. Hüsler.

ST. MORITZ / Hotel Engadiner Kulm
In sonnigster Lage. Sportzentrum. 400 Betten. / Im Januar vorteilhafte Spezialarrangements.

ST. MORITZ / Chantarella-House
Einzig schön und bequem: Skifelder ringsum. Corviglia-Bahn-Station nebenan, Drahtseilbahnverbindung mit St. Moritz von 7 Uhr morgens bis 3 Uhr nachts. Open-air Restaurant.

Hotel Cresta Palace / CELERINA bei St. Moritz (Engadin)
Der sonnigste Wintersportplatz des Engadins. Erstklassig. 200 Betten, Orchester. Eig. Eisplätze. 3 Minuten vom Skilift. Regelmäßige Autobusverbind. mit St. Moritz, nur 8 Fahrmin. Dir. Georg Bisenz.

CELERINA / Hotel Cresta Kulm
(Engadin). 1750 m, 5 Min. von St. Moritz, das gepflegte Familienhotel in sonnigster, aussichtsreich., ruh. Lage. 70 Betten, neuzeitl. eingerichtet. Wochenpauschalpreise von Fr. 147,— an. (Prospekte durch die Leitung: P. Ronzi.)

KLOSTERS / Hotel Silvretta
Erstkl. Familienhotel, heimelig u. komfortab.. Pension ab Frs. 20,—. Gleiche Leitung: GASTHOF HIRSCHEN, Pension ab Frs. 16,—. Telefon 3 83 53. Dir.: G. C. A. Hangartner-Fanciola. Neu: Luftseilbahn Gotschna - Parsenn.

LENZERHEIDE / Hotel Schweizerhof
Für schöne Winterferien. Neuzeitlicher Komfort, zentrale Lage. Orchester - Bar - Sonnenterrassen. Pension Fr. 19,— bis Fr. 26,—. Spezialarrangement für Familien. — Dr. G. Decurtins-Brenn, Bes.

FLIMS / Parkhotel Waldhaus
Erstklass. in jeder Beziehung. Unsere sehr vorteilhaften Winterpauschalpreise: Fr. 24,— bis 26,—, mit Bad ab Fr. 32,—. / Sesselbahn auf 2000 m - Skilift - Skischule / Großer Eisplatz.
IVA-Zürich